

Granderzer

Beitrag

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. kostet für Granderz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich vorab zahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigentheil: Albert Broßel, beide in Granderz. Druck und Verlag von Gustav Rütke in Granderz.



Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschorowski, Bromberg; Grunauer'sche Buchdr., Chemnitz; H. W. Nawroth, Dt. Eylau; D. Barthold, Gollub; D. Kisten, Kufsee; P. Haberer, Rautenburg; M. Jung, Rietzschl. Dpr.; G. Kühn, Marienwerder; R. Kanter, Rastel; J. C. Weber, Reidenburg; Paul Müller, G. Reg. Neumark; J. Köpfe, Osterode; P. Minning's Buchbdlg., F. Albrecht's Buchdr. Neidenburg; Fr. Med. Rosenburg; Siegfried Woserau, Soldau; „Globe“ Strassburg; A. Fuhrich.

Anzeigen kosten die gewöhnliche Zeile 15 Pfennig.

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Die langen Herbst- und Winterabende

nahen. Das Bedürfnis nach angenehmer Unterhaltung und nützlicher Belehrung wächst in allen Kreisen; der Landmann, der bis jetzt bei der Ernte mit emsigem Fleiß beschäftigt war, findet wieder mehr Muße, sich um die Dinge „draußen in der Welt“ zu bekümmern, jeder Staatsbürger aber, er mag nun in der Residenz, in der Provinzialstadt, im Dorfe oder auf einem Abban wohnen, wird durch seine sozialen und wirtschaftlichen Interessen — wenn nicht alles gleichgültigen Sinnes über sich ergehen lassen will — gedrängt, eine Zeitung zu halten. Wir leben in einer ereignisreichen und ernsten Zeit. In der inneren und auswärtigen Politik bringt fast jeder Tag neue und interessante Dinge, welche der öffentlichen Erörterung bedürfen und jeden Deutschen angehen. Der Gesellige wird wie bisher durch bündige, zuverlässige, gemeinverständliche und schnelle Meldung seinen Lesern ein Bild der Ereignisse geben. Der Gesellige wird auch fernerhin mit Festigkeit und unentwegt jenen uralten Liberalismus vertreten, welcher Wahrheit und Gerechtigkeit auf seinem Schilde führt, aber eben darum wird der Gesellige nicht Meinungen, welche von denen der Redaktion abweichen, unterdrücken, sondern jede Partei zum Worte kommen lassen und von einer „höheren Warte“ aus als von der „Zinne der Partei“ dem Wohle des Ganzen allezeit zu dienen suchen. Die gährende Zeit, in der wir leben, ist am allerwenigsten geeignet, im deutschen Reiche das Parteithum zuzuspitzen, der Geist der Einheit und Zusammengehörigkeit muß vielmehr in unserem deutschen Reiche gepflegt werden, damit unsere übergespannten Nachbarn immer wissen, daß sie ein starkes Volk in den Deutschen zu beachten haben. Der kleinlich-verbohnte Parteidogma darf nicht bei uns herrschen, der unter vergnügt-kindlichem Händereiben der Freude entpringt, „wieder einmal Recht gehabt zu haben“, sondern es handelt sich darum, dem Vaterlande mit allen Kräften und strenger Selbstsucht zu dienen. Der Gesellige wird mit alter Mäßigung und Jugendkraft weiter seine Pflicht thun im Kampfgewoge der Meinungen und Ereignisse.

In der Gratisbeilage „Rechtssbuch des Geselligen“ werden von neueren wichtigen Gesetzen zunächst die Landgem ein- und Gewerbe steuergesetz und das Gewerbe steuergesetz, ferner die Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz in gemeinverständlicher Weise dargestellt. Unsere Leser, welche die bereits im Rechtssbuch erschienenen Darstellungen des neuen Arbeiter schutzgesetzes und des Einkommensteuergesetzes nicht aufbewahrt haben, ebenso neue Abonnenten erhalten diese Rechtssbuch-Nummern gern nachgeliefert, wenn sie uns durch Postkarte hierum ersuchen.

Die alten bewährten Einrichtungen aller Theile des Geselligen werden wir weiter erhalten und nach den Bedürfnissen unseres großen Leserkreises, mit Entgegenkommen aller berechtigten Wünsche, auszugestalten uns sorgfältig bemühen.

Für den unterhaltenden Theil haben wir wieder eine Fülle sehr interessanter Romane und Novellen erworben. Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des spannenden Romans „Der Stern der Anhold“ von Streckfuß unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie ihn, am einfachsten durch Postkarte, von der Expedition des Geselligen verlangen.

Bei der großen Mannigfaltigkeit und anerkannt sorgfältigen Bearbeitung seines gesamten Inhalts ist der Gesellige die billigste und verbreitetste Zeitung der Provinz Westpreußen. Auch in den angrenzenden Provinzen wächst seine Leserkreis in sehr erfreulichem Maße, so daß allen Inserenten — und wer hat heutzutage nichts zu inseriren?! — ein guter Erfolg verbürgt ist. Der Anzeigenpreis ist trotz der großen Verbreitung des Geselligen ein sehr mäßiger, die gewöhnliche Zeile kostet nur 15 Pf. Der Gesellige kostet wie bisher für das Vierteljahr 1 Mk. 80 Pf., wenn man ihn von der Post abholt, — 2 Mk. 20 Pf., wenn er durch den Briefträger frei ins Haus gebracht wird.

Wir bitten, den Geselligen für das Vierteljahr Oktober — Dezember schon jetzt bei der nächsten Postanstalt zu bestellen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Redaktion und Expedition des Geselligen.

In Deutsch-Ostafrika

ist die Lage sehr bedenklich. Aus Dar-es-Salam hat das Auswärtige Amt in Berlin diesen Sonntag folgendes Telegramm erhalten:

Expedition zurück. Alles ruhig. Der Tod von Schmidt und Niedemann ist durch Augenzeugen festgestellt. Der Tod der Uebrigen ist zweifellos. „Soden.“

Das Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs v. Soden besagt also, daß der Rest der von den Wahes überfallenen Expedition Plewskij wieder auf sicherem Gebiet eingetroffen ist. Leider wird der Tod von mehreren hundert Mann der Schutztruppe nunmehr amtlich bestätigt. Es ist „Alles ruhig!“ Ja, die Todten sind freilich ruhig, aber das „Alles ruhig!“ müssen wir auf Grund der Erfahrungen mit früheren kolonialpolitischen amtlichen Telegrammen mit einigem Mißtrauen betrachten. Auf nichtamtlichem Wege kommt aus Bagamoyo die Kunde: Im Norden des deutschen Schutzgebietes sind unter dem Stamm der Waedigo zufolge Besetzung der Palmterne Unruhen ausgebrochen, deren Zunahme Kewa und Magila gefährdet. Unter den Arabern an der Küste herrscht Gährung, die Eingeborenen zeigen eine unruhige Haltung, die katholischen Missionen im Innern sind gefährdet. Offenbar ist die Gährung eine Folge der Niederlage der Plewskij'schen Expedition. Diese Niederlage ist bereits in dem nach der Küste zu liegenden Theile des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes bekannt geworden und hat die Eingeborenen zu neuem Widerstand gegen die Deutschen ermuntert. Inwieweit dieser Widerstand zu einem offenen Aufstand führen wird, bleibt abzuwarten. Es ist nicht unmöglich, daß wir vor einer neuen Auflage der Aufstände von 1888 stehen.

Daß das „Alles ruhig!“ eine kurze aber nicht bündige Bezeichnung ist, die allerdings für den Augenblick für die Abwendung des Telegramms formell zutreffend sein kann, giebt selbst ein halbamtlicher Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ zu, in welchem es heißt:

Es ist bekannt, daß zur Zeit des Ueberganges der Geschäfte von dem Major v. Witzmann auf den Gouverneur im Innern der deutschen Interessensphäre noch zahlreiche Elemente vorhanden waren, welche in keiner Weise als unterworfen bezeichnet werden konnten. Es sind dies nicht sowohl Feinde der deutschen Herrschaft als überhaupt jeder staatlichen Ordnung, die in regelmäßig wiederkehrenden Streifzügen die schwächeren Stämme mit Krieg überziehen. Unternehmungslust einzelner Häuptlinge, Streitigkeiten der Stämme unter einander und elementare Ereignisse mit Hungereoth im Gefolge sind weitere Ursachen stets wiederkehrender Kriegszüge. Selbstredend ist es Aufgabe der deutschen Verwaltung, solchen Zuständen zu steuern.

Hoffentlich gelingt es dem Freiherrn v. Soden, unter dessen Oberbefehl die Schutztruppe steht, die Dornelände zu bändigen. Nachschub aus der deutschen Heimath wird unbedingt nöthig sein. Wie ein Münchener Blatt meldet, sind drei Unteroffiziere der Münchener Garnison auf ihre freiwillige Meldung hin beordert worden, in nächster Woche sich in Berlin zu stellen, um sodann mit einer größeren Truppenabtheilung zur Schutztruppe nach Ostafrika abzugehen.

Dr. Peters hat das Ziel seiner Expedition, das Kilimandscharogebirge, glücklich erreicht. Dr. Peters erwähnt in einem Briefe vom 24. Juli mit keiner Silbe irgend eines feindlichen Zusammenstoßes auf dem Marsche, von dem einige Blätter erzählt haben, sein ganzer Brief zeigt vielmehr, daß die Verhältnisse in jenem Theile Deutschostafrikas damals friedlich waren. Dem Briefe des Dr. Peters entnehmen wir Folgendes:

„Die Station Moschi liegt 4000 Fuß hoch, ist kühl und frisch, stark Nerven und Seele, und ich habe mich lange nicht so tadellos befunden, wie hier an den Grenzen der Waffatgebiete. Ende der Woche setze ich mich in Bewegung, um um den Kilimandscharo herum zu marschiren.“

Der Kilimandscharo, von der Steppe am Pangani aus gesehen, ist groß, gewaltig, titanenfast! Er wirkt

durch seine kolossale Masse und Höhe. So ragt er empor über den Wolkenhimmel als ein Sinnbild unverwundlicher Kraft. So wirkt er auch auf die Seele: beruhigend und zu dem Sternenhimmel emporhebend. Von hier (Moschi) aus ist er mit seiner Schneekappe zwar immer fest und befremdend, gewährt indes nicht den imponirenden Eindruck wie von der Steppe aus. Aber in seinen Tiefen zuckt heute noch von Zeit zu Zeit der Athemzug vulkanischer Gluth, um sein Gieshaupt toben die Stürme des Nordpols. So umspannt er die Zonen des Erdballs mit seinen Mägen. So soll er uns ein Symbol für die weltumspannende Zukunft des Deutschthums sein... Wie lange ich hier zu bleiben habe, weiß ich noch nicht. Vor allem muß ich die Grenzregulirung gegen das britische Gebiet vornehmen...“

Aus Rom.

Trotz des regnerischen Wetters, welches diesen Sonntag in der Hauptstadt Italiens herrschte, verlief die Erinnerungsfest an den Einzug der italienischen Truppen in Rom am 20. September 1870 sehr imposant. Eine große Menschenmenge, darunter zahlreiche Pilger, besuchte die Stelle der Breiche in der Porta pia, die Ordnung wurde aber nirgends gestört. Die städtischen Behörden und eine Deputation der Offiziere der Garnison von Rom legten einen Kranz auf die Gruft des Königs Victor Emanuel im Pantheon und begaben sich nachmittags 3 Uhr an die Breiche, wofelbst die römischen Deputirten, eine Abordnung des Provinzialraths und gegen 50 römische Vereine versammelt waren. Der Bürgermeister von Rom verlas darauf ein Antwort-Telegramm des Königs auf sein Glückwunschtelegramm. König Humbert erklärte in der Antwort, er sei glücklich, daß die Feier dieses geweihten Tages für jeden Vaterlandsfreund ein Fest nicht nur der Stadt Rom, sondern ganz Italiens geworden sei. Er gedenkt dann des Heldenthums aller Derjenigen, die sich für die Einheit Italiens geopfert haben. In dem Bewußt sein seiner Würde und bei seiner muthvollen Zuversicht werde Italien stets bereit sein, seine Rechte zu schützen. Eine unerschütterliche Verfolgung seiner Ziele und ein hohes Pflichtbewußtsein werde Italien zur Ueberwindung der Schwierigkeiten verhelfen, die sich seinem wirtschaftlichen Fortschritte entgegenstellen.

Nach der Vorlesung hielt der Bürgermeister eine Ansprache, welche er unter lebhaftem Beifall mit einem Hoch auf den König schloß. Hierauf hielt ein gewisser Hector Socii Namens der Arbeitervereine eine beifällig aufgenommene Rede. Am Schluß wurden von den Vertretern der städtischen Behörden und der Vereine Kränze mit Inschriften an die Breiche gehängt. In allen größeren Städten des Königreichs wurde der Jahrestag ebenfalls feierlich begangen.

Der Papst, für den naturgemäß diese Feier der Verneinung des Kirchenstaates sehr bitter ist, empfängt inzwischen französische Pilger, die in großen Scharen nach Rom wallen. Am Sonnabend empfing Leo zweitausend französische Pilgrime. Der auf der Sedia gestatoria, (einem verdeckten Sessel) getragene Papst erschien in vollem Wohlbehinden und wurde lebhaft begrüßt. Der Erzbischof von Reims, Cardinal Langemann und der Graf Mun verließen Abreisen. Der Papst verlas, während 25 Minuten aufrecht stehend, die Antwort in französischer Sprache und gab seiner Freude über den Eifer des christlichen Frankreichs Ausdruck. Die Franzosen seien die erste Nation, welche seit Erlaß der päpstlichen Encyclica rerum novarum (es handelt sich um den Hirtenbrief zur sozialen Frage) Männer der Arbeit an den Papst entsende. Die Lösung der sozialen Frage könne niemals durch rein bürgerliche Gesetze erfolgen; diese Lösung falle in das Ressort des Gewissens. Die Religion allein mit ihren „geoffenbarten Dogmen der göttlichen Lehren“ besitze das Recht, dem Gewissen vollkommene Gerechtigkeit und Nächstenliebe anzuerkennen. Man müsse somit das Geheimniß jedes sozialen Räthsel in der Thätigkeit der Kirche, verbunden mit den Hilfsquellen und Bemühungen der öffentlichen Gewalten

und der menschlichen Weisheit suchen. (Dieser Satz ist uns auch ein Geheimniß. Red. d. Ges.) Der Papst warnte sodann die Arbeiter vor jenen Gottlosen, welche insbesondere unter dem Namen „Sozialisten“ auftreten, um der sozialen Ordnung zu schaden und die Arbeiter zu verderblichen Absichten zu bewegen. Der Papst forderte schließlich die Arbeiter auf, zur Hebung ihrer geistigen und materiellen Stellung unter dem Patronate der Bischöfe Vereine zu bilden und empfahl ihnen Sparsamkeit im Interesse ihrer Kinder. Die Führer der Pilger brachten dem Papste ihre Huldigung durch Fußkuß dar, worauf sich der Papst unter erneuten Zurufen auf der Sedia gestatoria wieder in die inneren Gemächer begab. Zwölf Kardinale wohnten der Audienz bei.

Die Ansprache hat im großen Ganzen in Rom einen günstigen Eindruck gemacht. In den Blättern der italienischen Hauptstadt wird hervorgehoben, daß der Papst jede politische Anspielung und Klagen über die Lage des päpstlichen Stuhls vermeiden und wie ein Vater zu seinen Kindern gesprochen hat.

Berlin, 20. September.

Am Sonnabend war der letzte Tag der Kaisermanöver. Der Kaiser selbst übernahm das Kommando über das 4. und 11. Armeekorps und führte sie von Mühlhausen-Schlottenheim gegen den markirten Feind unter dem Kommando des Generaladjutanten v. Wittich, der geschlagen wurde und sich gegen Mittag nach Langenjalza zurückzog. Das Manöver war damit zu Ende und der Kaiser versammelte seine Generale um sich zur Kritik, in welcher er das gesamte Manöver einer eingehenden Betrachtung unterzog und beiden Armeekorps namentlich aber der Reserve-Division seine Zufriedenheit ausdrückte. Der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolmann I. wurde à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß gestellt und dem Chef des Generalstabes der Armee, Generalleutnant Grafen v. Schlieffen II. unter Verleihung des Kronen-Ordens 1. Klasse in einer Kabinettsordre der Dank für die überaus gelungene Manöver-Anlage ausgesprochen. Zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen schlossen sich daran.

Gegen 1 Uhr begab sich der Kaiser, von General v. Grolmann begleitet, nach Wilhelmshöhe, wo ihn die Kaiserin am Bahnhof mit den drei ältesten Prinzen empfing und mit ihm nach dem Schloß fuhr. Am Montag besichtigte das Kaiserpaar die Wasserwerke von Wilhelmshöhe und fuhren nachmittags zu Wagen hinab nach Schloß Wilhelmsthal.

Die Reserve-Division bei den Kaisermanövern war für den Fachmann und Laien von besonderem Interesse. Jedes der Reserve-Infanterie-Regimenter setzte sich aus 3 Bataillonen zusammen, welche in den einzelnen Bataillonbezirken innerhalb des Korpsbezirks formirt worden sind. So ist z. B. das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 14 in Halle a. S., Torgau und Dessau formirt worden. Am 8. bis 11. September haben die kurz vorher einberufenen Kompagnien und Bataillone dieser Reserve-Regimenter in ihren Formationsorten exercirt und Paradeübungen geübt und sind dann mit der Eisenbahn in das Manövergelände bei Erfurt gefahren, um zu Regimentern zusammenzutreten. Die Mannschaften gehörten fast ausschließlich den Jahrgängen 1879 bis 1884 an, sind also Landwehrmänner ersten Aufgebots. Sie haben sämmtlich schon im vorigen Jahre eine Uebung mit dem neuen Gewehr M. 88 gemacht. Sie sind am Tage ihrer Einstellung vom Kopf bis zum Fuß mit der Kriegsmontur und Ausrüstung eingekleidet und versehen worden.

Die kürzlich stattgehabte Begrüßung des Prinzen Albrecht von Preußen durch den Fürsten Bismarck hat namentlich in Wiener Blättern zu allerlei Angaben über eine bevorstehende Veränderung der zwischen dem Berliner Hofe und dem Fürsten Bismarck bestehenden Beziehungen Anlaß gegeben. Es handelt sich bei derartigen Ausflureungen, so schreibt man der „Wln. Ztg.“ aus Berlin, lediglich um Phantasiegebilde, weder hat eine Gelegenheit noch auf einer oder der anderen Seite die Meinung vorgelegen, an den jetzigen Verhältnissen irgand etwas zu ändern. Schade!

In militärischen Kreisen wird der Artillerie-Mandev-
Abzug, die am Montag, den 21. d. Mts. in der Gegend von
Bitterbog beginnt, eine große Bedeutung beigemessen. Zum
ersten Male kommen bei der Uebung schwere Festungsgeschütze
in größerer Anzahl in Bewegung. Der General-
stabschef Graf von Schlieffen wird dem Manöver beizu-
sehen. 250 Offiziere kommen als Zuschauer. Am Freitag sind, wie der „Post“
berichtet wird, von Spandau 21 Centimetergeschütze mit der Bahn
nach Jüterbog befördert worden; der aus 120 Köchen bestehende
Zug führte für die Geschütze auch die volle Kriegsausstattung mit.
Während des Manövers werden die Geschütze von starken Arbeits-
pferden gezogen, die von Landwirthen gemietet sind. Die zu dem
Manöver herangezogenen Pferde werden vorher abgeschätzt und
falls sie in Folge der Strapazen zu Grunde gehen, voll vergütet.
Trainpferde, die im vorigen Jahre bei einer kleineren ähnlichen
Uebung bei Spandau die Geschütze zu befördern hatten, versagen
den Dienst. Pioniere erbauen die Zielobjekte für die Geschütze;
auch das vor 8 Jahren auf dem Schießplatz erbaute Fort dient
als Angriffsziel. Die Truppen und die Artillerie manövrieren
gegen einen maritimen Feind. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit
wird zweimal im Freien bivalliert werden.

Die bei dem Unglücksfall auf dem Schießplatze
u. Jüterbog verletzten Offiziere des Garde-Subartillerie-
regiments sind Major von Gartsberg und Hauptmann Ed-
dem Major zerschmetterte eine Kugel den Unterleib, eine zweite
Kugel fuhr ihm durch eine Schulter und ein Sprengstück in die
Brust. Der Hauptmann kam mit einer Verletzung am Halse
davon. Den Hüftschmerzer Schmidt hoffen die Ärzte trotz der
trauerhaften Wunden zu retten.

Die Berliner Stadtmission fordert wieder zu neuen
Heldbeiträgen auf zur Erbauung eines neuen großen Predig-
saales für Spandauer a. D. Stöcker. Wie der Aufruf mit-
theilt, sind bereits 100 000 Mark eingelassen, die Kosten
würden sich indes auf die dreifache Summe belaufen. Ein
liberales kirchliches Blatt bemerkt dazu: Die Verwendung
einer so beträchtlichen Summe für eine Einrichtung, welche
thatsächlich abseits von der organisierten Landeskirche steht,
ist mit den bestehenden Klagen der Orthodorie über den
kirchlichen Nothstand der Reichshauptstadt nicht recht in Ein-
klang zu bringen. Für die bezeichnete Summe, welche zur
Erhebung eines privaten Predigsaales verwendet wird, ließe
sich schon eine reguläre Pfarrkirche bauen. Es zeigt sich
auch hier wieder, daß den „Rechtgläubigen“ der Stöcker'schen
Richtung eine starke Hinneigung zum Freikirchentum inne-
wohnt.

Die Reichsschulkommission hat sich neulich in
München hauptsächlich mit der Frage beschäftigt, welche
Mittelschulanstalten Befähigungszugnisse für den Ein-
jährig-Freiwilligendienst ausstellen dürfen. Was die staatlich
geleiteten Anstalten in den deutschen Bundesstaaten betrifft,
so soll es, nach Ausgamung der Reichsschulkommission, bei
ihrer Berechtigung zur Ertheilung von Befähigungszugnissen für
den Einjährig-Freiwilligendienst selbstverständlich sein Ver-
bleiben haben, ebenso mit der Berechtigung der städtischen
Mittelschulanstalten. Den Privatanstalten dagegen wird nicht
als solchen jene Berechtigung erteilt, sondern dieselbe wird
an die Person ihrer Direktoren oder Leiter geknüpft, deren
Befähigung einer genauen Prüfung zu unterziehen ist; auch
darf die Berechtigung nur auf je 5 Jahre zuerkannt werden.
Nach Verlauf dieser Zeit hat der Direktor der Privatanstalt
neuerdings um die Berechtigung zur Ertheilung des Befähig-
ungszugnisses einzukommen.

Das Trierer Domkapitel theilt mit, daß die Ausstel-
lung des „heiligen Rockes“ am 3. Oktober geschlossen
wird. Am Sonntag wird der Rock in die Domschatzkammer zu-
rückgebracht und die Schlüssel durch Bischof Korom abgehoben
werden. Dann wird also das Trierer Vergegnis ein Ende haben!

Das deutsche Kanonenboot „Titis“ ist am 19. September
von Chesoo nach Shanghai in See gegangen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser hat einen Armeebefehl
erlassen, in welchem es heißt:

Die diesjährigen, eben abgeschlossenen Manöver, zum Theile
umfangreicher angelegt als bislang, ließen mich zu meiner Be-
friedigung ersuchen, daß meine Befehlsmacht, mit den den Forde-
rungen der Gegenwart entsprechenden Kriegsmitteln einheitlich
geführt, gesichert in zielbewusster Thätigkeit, in allen ihren
Theilen durch achte Kameradschaft verbunden und von jenem
Geiste der Gemeinsamkeit erfüllt, welcher ihr Erbe von Jahr-
hunderten ist, alle Bürgerpflichten bietet für eine hingebungs-
volle Erfüllung der Aufgaben, die der Wehrmacht im Frieden und in
Tagen der Gefahr gestellt sind.

Frankreich. Etwas anders als „Vive la Russie!“ hat
nun wieder einmal ein russischer Großfürst in Paris zu
hören bekommen. Als Großfürst Alexis am Sonnabend
ein Boulevard-Restaurant verließ, trat ihm ein Mann ent-
gegen, laut anrufend: „Vive la Pologne!“ (Es lebe
Polen.) Der Mann, welcher polnischer Abstammung und
naturalisierter Franzose ist, wurde verhaftet. Der Vorfall rief
Lebhafte Bewegung unter den Vorübergehenden hervor, welche
dem Großfürsten sofort eine russenfreundliche „Rundgebung“
bereiteten.

Von sachmännischer Seite, so berichtet man uns aus
Paris, wird betreffs der letzten Manöver im Osten
Frankreichs bemerkt, dieselben hätten gezeigt, daß die fran-
zösische Armee im großen Ganzen recht ansehnliche, theilweise
sogar überraschende Fortschritte gemacht habe. Ferner wird
nicht ohne Befriedigung darauf hingewiesen, daß die Ma-
növer, trotz der durch sie und durch die Vorkommnisse auf
dem Gebiete der äußeren Politik hervorgerufenen selbst-
bewußten Stimmung der Bevölkerung, von keinerlei irgend-
wie bedenklichen Rundgebungen begleitet waren.

Der vernünftige Franzose Francis Magnard schreibt im
Figaro: Das republikanische Frankreich fühlt sich verletzt
durch das Verhalten „Corfischer Barbare“, welches Napoleon I.
in der Ersteren Rede galt. Wie sehr hat sich die Stimmung
der Weisheit verändert! Es ist schon lange her, daß
selbst die Franzosen über den Kaiser noch ganz andere Dinge
sagten. Man nannte ihn z. B. den „corfischen Menschen-
treffer“.

Auf dem Platze vor der Oper hat es am Freitag bei der
zweiten Aufführung der Oper an humorvollen Szenen nicht ge-
fehlt. Nicht gedrängt stand die Menge und lärmte, da rückte die
Polizei vor. Es war auf den ersten Blick offenbar, daß man den
Polizisten sehr scharfe Weisungen gegeben hatte, denn sie thaten
ihrem natürlichen Triebe gar keinen Zwang an. Nach einigen
mit besonderem Anlauf ausgeführten Angriffen bedeckten Hüte,
Schirme und Stöcke den Platz und hier und dort auch manch
Männlein und Weiblein, die über den Haufen gerannt worden
waren. Auch einige Schritte wurden erteilt, die nach Augen-
zeugen in ihrer Art Meisterwerke der Kunst genannt werden
dürften. Da die Polizeipräfectur nicht in der Lage ist, ihre
Mannschaften ausschließlich aus ästhetisch gebildeten, in feinsten
Lebensart vervollkommenen Kreisen zu rekrutieren, so ging es auch
bei den Verhaftungen recht kräftig zu. Man schonte selbst nicht
hochgeborene Väter der Stadt und der Stadtrath Pean wurde
geschlagen, gestoßen und schließlich gegen einen Baum geworfen.
Einzelne, die sich der Verhaftung durch Flucht und Losreißen zu
entziehen suchten, kamen recht schlecht dabei weg. So wurde ein
Mann auf die Polizeiwache gebracht, dessen Kleider sich in äußerster

Unordnung befanden und dem — gräßlich zu sagen — bei der
Balgerei seine Anzugsjacken abhanden gekommen waren! Viel
Heiterkeit erregte, wie das bei der Bosheit der menschlichen
Natur nicht überraschen darf, ein unglücklicher verhafteter Che-
mann. Derselbe suchte den Polizisten Anzugsjacken, daß er sich
nicht der mindesten Unthat schuldig gemacht habe, aber da kam
zum größeren Unglück seine eigene Frau hinzu und erklärte in
Verkennung aller ethischen Pflichten: „Das ist Dir ganz recht
geschehen, warum kommst Du Deine Junge nie im Zamme halten!
Er hat auf die Polizisten geschimpft, ipperen Sie ihn ruhig ein,
Herr Kommandant!“ Also geschah es denn auch und das Opfer
seiner Gattin hatte neben dem Schaden auch noch den Spott der
gefühllosen Menge zu ertragen.

Es wurden doch Stinkbomben geworfen. Man sah von
der Höhe des Theaters mit einem Mal die Passanten die seltsam-
samlich Geschick schneiden! Was war der Grund? Nun, einige
„Patrioten“ denen ein Lärmprotest zu gewagt vorkam, hatten
menschlingskleine, mit Schwefelwasserstoff gefüllte Glasgugeln in
das Orchester geworfen. Da stank es nach Nitro. Die Ventila-
tion ist aber so weise dort angelegt, daß der Festgeruch langsam
sich verzo, ohne ins Publikum zu dringen. Auf der Straße hatten
sich die Patrioten mit anderen Geschossen bewehrt. Sie warfen
aus den oberen Fenstersternen den Polizisten Blumen auf die
Köpfe, das heißt mit den zueinander Blumenbüscheln; die Polizei
holte sich in aller Ruhe die Bösewichter herunter und brachte sie
in die Keller des Opernhauses, wo sie abzuweiden lagen, bis
der „Vohengin“ zu Ende war, um dann die Reize ins Gefängnis
anzutreten.

Rußland. Auch einen diesen Sonntag in Petersburg
veröffentlichten kaiserlichen Ulas wird die Ausfuhr von
Roggen, Roggenmehl und Kleie auch aus den Häfen des
Gouvernements Archangelk verboten.

Die Großfürstin Paul erkrankte am 18. September
während der letzten Zeit der Schwangerschaftsandes wurde
eine Operation nöthig. Die Großfürstin wurde von einem
Sohne entbunden, bald darauf verfiel sie in einen besinnungs-
losen Zustand. Die Großfürstin ist eine griechische Prinzessin.
Für das Gouvernement Simbirsk ist ein Hafen auszufüh-
ren zu lassen; ein allgemeines Hafenausfuhrverbot ist nicht
erfolgt.

Türkei. Der Finanz-Minister Hago Pascha ist mit dem
Pferde gekürzt und bald darnach gestorben.

Der neueste Zwischenfall von Saloniki ist schon wieder
glücklich beigelegt. Die italienische Regierung läßt erklären,
das italienische Geschwader habe jederzeit den Salut aller
Schiffe durch Senken der Admiralsflagge erwidert. Auch
der Flaggenlat des französischen Schiffes „Amerique“ sei
mit der Kommandantenflagge in der bei Admiralschiffen
üblichen Weise beantwortet worden. In einer halbamtlichen
Mittheilung der Pariser Blätter wird bemerkt, die aus
Saloniki gemeldete Salntverweigerung durch italienische
Schiffe werde keinerlei diplomatischen Schriftwechsel herbei-
zuführen, da es Kriegsschiffen allerdings freistehe, die Salut-
schiffe von Handelsschiffen zu erwidern oder nicht.

Chile. Der Expräsident von Chile, Balmaceda, war
nach der Eroberung von Santiago spurlos verschwunden.
Die abenteuerlichsten Geschichten wurden von ihm erzählt.
Die einen ließen ihn auf amerikanischen Kriegsschiffe fliehen,
die andern bei der Flucht über die Corbilleros in einer ver-
schneiten Schlucht von einem Maulthiertreiber erschlagen
u. s. w. Balmaceda war aber in Santiago geblieben; während
ringsum in der Stadt Musik und Gesang der
Siegesfeier ertönte, saß er in der argentinischen Gesand-
tschaft verhaftet. Am Sonntag hat er sich durch einen Re-
volverschuß getödtet. Einen Brief hinterließ der Selbst-
mörder an seine Mutter; er schrieb darin: „Ich habe in dem
Bewußtsein gehandelt, daß das Recht auf meiner Seite sei.
Meine Generale haben mich verrathen. Wenn man meine
Befehle ausgeführt hätte, wären die Kongressisten geschlagen
worden.“ Balmaceda vertheidigte sich jedoch gegen den
Vorwurf der Grausamkeit. Von mehreren Verbrechen, welche
ihm zugeschrieben wurden, habe er erst nach deren Ver-
sucht erfahren. Den Rathschlägen des amerikanischen Kon-
suls Egan, mit den Kongressisten Frieden zu schließen, habe
er kein Gehör geschenkt, weil er geglaubt habe, daß Egan
unter dem Einfluß derselben stehe.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 21. September 1891.

Der Kaiser wird, wie nunmehr feststeht, über Königs-
Dirschau, Elbing und Königsberg am Dienstag früh nach
Therbyde zu dem Jagdaufenthalt fahren. Jeder Empfang
auf der Reise ist verboten.

Der Landwirtschaftsminister hat auch die Land-
wirtschaftlichen Centralvereine angewiesen, zu er-
wägen, ob es rathsam sein möchte, die Landwirthe zur
Beschickung der Ausstellung in Chicago aufzufordern.
Wenn auch hierfür im allgemeinen ein landwirtschaftliches
Interesse nicht anzunehmen ist, so könnte ein solches doch nach
Ansieht des Ministers für einzelne Besonderheiten, als Zucht-
vieh, Saatgut, Wein, Apparate, Maschinen u. s. w. bestehen.

Die Bereinigung der Weichsel durch die Strom-
bereinigungs-Kommission erreichte gestern in Danzig ihr
Ende. An derselben nahmen außer den schon genannten
Herren Theil der Ministerialrath Rogowski, Danzig, die
Landräthe der am Weichselstrom liegenden Kreise und die
höheren Wasserbauamten der Bezirke, ferner als Ver-
treter der Handelskammern von Bromberg und Thorn
Fabrikbesitzer Theodor Bromberg und Kaufmann Schwarz-Thorn
und von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig Kauf-
mann Verenz-Danzig. Die Beschickung ergab, daß in
diesem Jahre die Arbeiten nicht in solchem Umfange wie
sonst zur Ausführung gelangt sind, namentlich zeigen sich
die Buhnen vom Hochwasser noch stark beschädigt. Es liegt
dies daran, daß durch das in diesem Jahre lange andauernde
Hochwasser die Arbeiten an den Buhnen und Ufern recht
beträchtlich aufgeschoben worden sind. Diese Arbeiten sollen
aber so energisch betrieben werden, daß noch im Laufe des
Jahres die durch das Hochwasser angerichteten Schäden be-
seitigt werden. Auf der ganzen Fahrt wurde übrigens fest-
gestellt, daß die Fahrstraße der Weichsel durch die aus-
geführten Wasserregulierungen z. sich von Jahr zu Jahr ge-
bessert hat und gegenwärtig wenig zu wünschen übrig lasse.
Bei Brahemünde wurde die Hasenanlage und bei Jordan
die im Bau begriffene Weichselbrücke besichtigt und in Be-
zug auf letztere festgestellt, daß der Bau, welcher erst vor
einigen Monaten begonnen hat, recht bedeutend vorgeschritten
ist. Am ersten Tage ging die Fahrt bis Graudenz, andern
Tages bis zur Rogat. Unterwegs wurde die Durchbruchs-
stelle bei Zonasdorf besichtigt. Es sieht dort recht wüst
aus. Das überfluthete gewesene Land ist noch heute auf
weite Strecken hin verlandet, stellenweise liegt der Sand
noch drei Meter hoch, so daß sich eine Bedeckung des San-
des nicht lohnt. Durch die Rogat ging nun die Fahrt bis
zum Krossohl-Kanal. Dort verließ man den Dampfer „Gott-

hilf Hagen“ und fuhr auf drei kleineren hieser gehenden
Dampfern über das Haff nach Elbing. Am Sonnabend
erfolgte die Abfahrt von Elbing per Bahn nach Marien-
burg und von dort nach Pödel und zur Plehnendorfer
Schleuse, woselbst die Falkenauer Niedermig besichtigt wurde.
Abends ging es nach Danzig zurück, nachdem schon von
Elbing aus Theilnehmer an der Fahrt die Rückreise nach
ihrer Heimath angetreten hatten. Beschlüsse über die An-
träge der Bromberger Handelskammer betreffend die Gerech-
same der Fischereipächter auf der Weichsel sind nicht gefaßt
worden.

Eine Nachprüfung der Maße und Gewichte durch
den Reichsmeister hat heute bei den Gewerbetreibenden unserer Stadt
begonnen.

Den Tiroler Volkstheatern und Jodlern der Gesellschaft
„Jantaler“ zu lauschen, strömten gestern Abend viele
Hunderte nach dem Schützenhause, so daß der große Saal für
die Menge der Hörer kaum ausreichte. Mit Interesse und leb-
haftem, oft stürmischen Beifall, der nicht eher ruhte, als bis er
durch immer neue Zugaben zum Schweigen gebracht wurde, folgte
die Menge den von den stichigen ganz ungefühlten Naturtönen
vertragenen, von einem tüchtigen Schlagzitherer begleiteten
Gesängen erfrischer und heiterer Art, den lustigen Tanz-
schmädeln, dem seelenvollen Spiel des ganz vorzüglichen Streich-
zitherpielers und dem urwüchsigen Schuhplattleranz des jugend-
lichen Liebespaars.

Zwei Nebenfälle haben sich gestern Abend ereignet. In der
Nähe des Bouplatzes der neuen Artilleriekaserne fiel der Schuh-
macher S. über einen Zimmergesellen her und verletzte ihm einen
zum Glück nicht gefährlichen Messerstich in die rechte Schulter, und
in der Unterthornerstraße mißhandelte der Arbeiter F. ohne jede
Veranlassung einen Mann durch Schläge mit einer Flosche und
mit der Faust gegen den Kopf. Gegen beide Schläger ist das
Strafverfahren eingeleitet.

Wie neulich mitten in der Arbeit, so verlor am Sonn-
abend mitten im Vergnügen ein Mann sein Leben. Der
Strahnarbeiter Schäfer tanzte am Abend bei einem Feste, welches
ein Fabrikbesitzer seinen Arbeitern gab, in Burg Hohenzollern,
als er plötzlich zu Boden sank. Seine Tänzerin lachte noch lustig
auf, da sie glaubte er sei aus Unachtsamkeit gestürzt, bald aber
verwandelte sich das Lachen in Befürzung, denn es ergab sich,
daß ein Schlaganfall dem Leben des kräftigen Mannes ein Ziel
gesetzt hatte.

Der Arzt Dr. Stoltenhoff aus Saargemünd ist als
Direktor der Provinzial-Irenenanstalt zu Kortau bei Allenstein an-
gestellt worden.

Der Besizer Marohn zu Gurske im Kreise Thorn ist
zum Amtsvorsteher auf eine fernere Amtsdauer von 6 Jahren
ernannt.

Der katholische Pfarrer Kochanowski in Parchau ist
von dem Privatpatron, Herrn Gutsbesitzer Walzer, für die
Pfarrei Grodzisz in im Kreise Pödel vorgeschlagen worden.

Der Regierungskreferendar Dr. Luck ist der Regierung zu
Posen überwiesen worden.

Der Regierungsrath Heineke in Marienwerder ist der
Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern zu Berlin
überwiesen worden.

Dem Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Nummel in Berent
ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Der Amtsrichter Dr. Lepa in Hebelrath ist als Land-
richter an das Landgericht I. in Berlin, der Amtsrichter Starck
in Püzig an das Amtsgericht in Reptow a. N. versetzt.

Der Sekretär Kanzleirath Bandler bei dem Amtsgericht
in Königs ist mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Es sind befördert: Der Sekretariats-Assistent Berndt
zum Regierungs-Sekretär und der Civil-Supernumerar Puhig
zum Regierungs-Sekretariats-Assistenten in Marienwerder.

Der Amtsvorsteher Busch in Wloschnitz ist auf eine wei-
tere Amtsperiode zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Fronsau
und der Gutsbesitzer Plehn in Kopitzowo zum Amtsvorsteher
des Amtsbezirks Kopitzowo ernannt.

Der bisherige Privatdozent Dr. Walther Kernst zu
Göttingen, Sohn des verft. Gerichtsraths Kernst aus Graudenz,
ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät
der dortigen Universität ernannt worden. Prof. Dr. Kernst ver-
tritt das Fach der physikalischen Chemie.

Die Minister der geistlichen Angelegenheiten und des
Innern haben genehmigt, daß in Pr. Estargard eine neue
Niederlassung der Genossenschaft der Grauen Schwefelern
von der heiligen Elisabeth aus dem Mutterhause zu Breslau be-
hufs Ausübung der Krankenpflege errichtet werde.

Mit Bezug auf die in Nr. 215 unseres Blattes ver-
öffentlichte Angabe über den Brand der Scheune auf dem Ritter-
gute Karbowo geht uns vom dortigen Amtsvorstand die Nach-
richt zu, daß durch die polizeiliche, sowie gerichtliche Untersuchung
festgestellt ist, daß eine Selbstentzündung (wie in Nr. 215 mit-
getheilt wurde) ausgeschlossen ist, daß vielmehr der Verdacht
einer Brandstiftung sehr nahe liegt.

Zämler Stadtniederung. 20. September. Die Erträge
der Kartoffelernte sind sehr gering und bleiben auch an Güte
hinter denen der Vorjahre zurück. Am meisten ist von der Säule
die weiße Lagerkartoffel befallen. Die blaue Kartoffel, von der
alljährlich Tausende von Centnern für die Westprovinzen auf-
gekauft wurden, weist zwar gesunde Knollen auf, ist aber sehr klein
geblieben. Die Frühkartoffeln und die Dabersche, die hier meistens
auf leichtem Boden stehen, dürften in ihren Erträgen einer
Mittelernte nothetommen. Die Landwirthe suchen deshalb möglichst
viel Schweine abzusetzen, was zur Folge hat, daß der Preis der
selben bedeutend heruntergegangen ist. Ein Paar Ferkel wird
für den niedrigen Preis von 3-5 Mk. gekauft; Käufer, die man
sonst mit 50 Mk. bezahlte, laufen nun für höchstens 30 Mk., und
bei Mätschweinen ist der Preis für 1 Ctr. Lebendgewicht von 45
bis 36 Mk. gefallen. Auffallend stark wurden in diesem
Sommer Schulkinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten heranzu-
gezogen. Nicht nur, daß ihnen dadurch die Zeit zur Anfertigung
ihrer Schularbeiten entzogen wurde, wurden sie auch Tage lang
vom Schulbesuche zurückgehalten. Man findet eben heraus, daß
der Nutzen eines solchen Kindes die zu zahlende geringe Schul-
strafe bei weitem überwiegt.

V Briesen. 20. September. Vor acht Jahren verfiel
ein hiesiger Bader mit Hinterlassung nicht unbedeutender Schulden
nach Amerika. Hier muß ihm das Glück geschleht haben, denn
er kehrte vor einiger Zeit mit gefüllter Börse in sein Vaterland
zurück und besuchte auch unsern Ort, wohl nicht ahnend, daß man
ihn hier erkennen werde. Hier haite er sich jedoch getäuscht. Das
scharfe Auge eines seiner Gläubiger erkannte ihn sofort, und da
er sich weigerte, diesem seine alte Schuld zu entrichten, wurden
sogleich die nöthigen Schritte als Gericht gehen. Unterdessen
war der schlaue Vogel verschwunden. Dem hiesigen Gerichtsvoll-
zieher gelang es aber, ihn grade in dem Augenblicke abzufassen,
als er sich anschickte auf einem benachbarten Bahnhofs den Zug
zu besteigen. Nicht allein dieser Gläubiger, sondern auch noch
andere sind auf diese Weise zu ihrem schon längst verloren
gebliebenen Gelde gekommen. — Die hiesige Baptistenge-
meinde, welche bisher eine Filiale von Hohentritz bildete, beging heute ein
Doppelst, zu welchem auch mehrere Glaubensbrüder aus ent-
fernteren Gegenden erschienen waren. Der erste hier angefleht
Seelsorger wurde in sein Amt eingeführt und der neue, in diesem
Jahre erbaute Bethsal feierlich eingeweiht.

Thorn. 21. September. In große Betrübnis ist hier eine
sehr angehende Familie dadurch versetzt worden, daß der Sohn
einem Schullnaben aus Mader in den Unterleib mit einem Messer
schloß. Der Verwundete liegt schwer krank darnieder.

Der Besizer John Thomas Waczowski aus Brzozow hat
gestern im angerunkelten Zustande die Dientwag Wadzke, mit

ndert
nd
riens-
orfer
urde.
von
nach
An-
rechts-
eschaft
durch
Stadt
schaft
viele
für
leb-
er
folgte
men
leten
nada-
reich,
gend-
in der
chub,
einen
und
jede
und
das
omm-
Der
des
lern,
lustig
aber
sch,
Ziel
als
an-
in ist
ahren
u ist
die
ig zu
der
berlir
erent
and-
ard
ericht
nd
hi g
wei-
ronza
meyer
zu
denz,
ulfil-
ber-
des
neue
ern
u bei
ber-
itter-
Nach-
nung
mit-
dacht
träge
Güte
säule
der
auf-
klein
stend
einer
lichst
der-
wid
man
und
in 46
seiner
erap-
ung
lang
doh
schul-
wand
lben
dem
land
man
Das
da
oben
essen
ollen,
Zug
noch
oren
nde,
e ein
eilt
letzte
esem
eine
ohn
schin
hat
mit

Welcher er in Streit gerathen war, mit einer Jagdflinte ange-
schossen. Die ganze Schrotladung ging der B. in beide Hüfte.
Die schwer Verwundete wurde in das hiesige Krankenhaus ge-
bracht, W. wurde verhaftet.

Thorn, 20. September. Mit dem heutigen Sonntag
erreichten die hiesigen Volksspiele für diesen Sommer ihr Ende.
Nach heute nahmen noch Hunderte von Personen, Klein und
Groß, aus fast allen Ständen daran Theil. Die Spiele,
von Herrn Plauer Stachowitz ins Leben gerufen, haben sich
von dem ersten Tage ihres Bestehens an großer Beliebtheit in
allen Kreisen zu erfreuen gehabt. In jedem Spieltage wanderten
Tausende von Personen nach dem Zigelei-Wäldchen hinaus, um
daran selbst theilzunehmen oder zuzusehen. Möge der Zweck der
Spiele, die Gesellschaft zu veredeln und den Klassenhaß beseitigen zu
helfen, erreicht werden.

Die am heutigen Sonntag im Schützenhause von der Ge-
sangsabtheilung des Turnvereins veranstaltete Adrnerfeier
verließ großartig. Viele Hunderte von Menschen waren in dem
sinnig geschmückten Festraum erschienen. Nach dem Gelange
mehrere Adrnerschen Lieder, die in mächtigen Akkorden den Saal
durchdrangen, und nach einem Prolog, säuberte Herr Professor
Boeckhe in der Festrede das Leben, das Wirken und den Tod
des Feldens.

Wosler, 20. September. Große Freude ist hier und in
Thorn darüber eingetreten, daß wir mit großer Bestimmtheit dar-
auf rechnen können, zum 1. April nächsten Jahres eine Pferde-
bahnverbindung zwischen beiden Orten zu bekommen, wo-
durch der rege Verkehr, der jetzt schon zwischen beiden Orten be-
steht, noch bedeutend an Umfang gewinnen wird. Den Bau ge-
hört die Eisenbahn der „Thorner Straßenbahn“, die Gesellschaft
Göschel und Contag, auszuführen.

X Lüban, 20. September. Heute wurde in der hiesigen
evangelischen Kirche der zweite Gesittete, Herr Hüßelprediger
Spendelin, feierlich in sein Amt eingeführt. Damit ist einem
längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen und die Hoffnung vieler
Gemeindeglieder auf zahlreichere Gottesdienste und verstärkte
Seelsorge erfüllt. — Der hundertjährige Geburtstag Adrners
und vom hiesigen Seminar am Mittwoch feierlich begangen
werden. U. A. wird von den Seminarzöglingen des Lustspiel
Adrners: „Der Nichtwächter“ zur Aufführung gebracht werden.

Neumark, 20. September. Gestern Abend gegen 10 Uhr
brannte dem Wäldchenwälder Wäldchen während seiner Ab-
wesenheit die eine Viertelmeile von der Stadt entfernte Scheune
mit vollem Einschnitt und das Stallgebäude vollständig nieder.
Ob Brandursache vorliegt, konnte nicht ermittelt werden.

Schlöben, 19. September. In nächster Zeit soll der Bau
einer neuen Kreis-Chaussee von Buchtrug über Dorf
Pöthen walde nach Dorf Skappe in Angriff genommen werden.
Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der 16634 Meter
langen Chaussee sind auf 77 000 Mk. veranschlagt.

L Kreisau, 20. September. In der gestrigen Sitzung des
hiesigen Lehrervereins wurde die Frage der Neuregulation
unterzogen. Die Festsetzung des Grundgebältes auf 1200 Mk.,
sowie eine Wohnungsentwässerung im Betrage von 240 Mk. und
eine Feuerentwässerung in Höhe von 150 Mk. wurden als
dringend notwendig befunden. Dagegen wurde allgemein der
Wunsch laut, daß die bisherige Abnutzung der Dienstverhältnisse
dahin geändert werde, daß die erste Alterszulage schon nach 5 Dienst-
jahren gezahlt werde und dann in Beiträgen von je 5 Jahren
zu dem Höchstbetrage von 600 Mk. feige. Diese Wünsche sollen
demnächst durch zwei Mitglieder des Vereins der zuständigen Be-
hörde unterbreitet werden.

Dirschau, 19. September. In der gestrigen Sitzung des
hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins wurde beschlossen,
den landwirtschaftlichen Centralverein der Provinz zu erwidern,
hier eine Ausstellung von Schulkörnungen für
landwirtschaftliche Maschinen zu veranstalten. Ueber
solche Schulkörnungen hielt der Gemeindevorsteher Herr
Regierungsbaumeister Hartmann aus Danzig einen Vortrag.

J Danzig, 20. September. Im Franziskanerkloster wurde
heute Mittag eine Ausstellung der von den Schülern
der hiesigen Gewerbe- und Handelsschule für Frauen
und Mädchen in der Schule angefertigten Arbeiten eröffnet.
Die ausgestellten mannigfaltigen Arbeiten erregten allgemeines Interesse,
namentlich gefielen die fertigen Kleiderstücke für Mädchen
und Knaben, größere Regenmäntel und Kleider, Haubecken, die ver-
schieden von kunstgeübter Hand angefertigten Häkelarbeiten und
Stickerien in den verschiedensten Mustern, und schließlich die aus-
gestellten Hemden von der feinsten bis zur einfachsten Ausführung.
Für letztere war der Mittelnutzen ausgewählt, also ein herbor-
ragender Platz, weil man übergenügt ist, wie wichtig es für ein
Mädchen oder eine Frau ist, ein Hemde richtig zuzuschneiden und
zu nähen. Die ausgestellten Mädchen- und Knaben-
kleider zeigten einen feinen Geschmack und die sauberste Aus-
führung. Ferner sind industrielle Arbeiten ausgestellt, darunter
solche in Porzellanmalerei, welche von trefflicher Schulung ein
ähnliches Zeugnis ablegen. Unter den Handarbeiten fallen auch
die meist gut ausgeführten Zeichnungen, Natur-Studien und freie
Kompositionen, auf. Mehrere der letzteren verrathen ein
entschiedenes Talent. Aber auch die ausgestellten kauf-
männlichen schriftlichen Arbeiten, die zur Buchführung gehörigen
Bücher, Quittungen, Rechnungen, Wechsel und Umrissungen geben
den Beweis, wie große Fortschritte auch auf diesem Gebiete ge-
macht worden sind. Die Ausstellung wird von Montag bis
Mittwoch von 11-2 Uhr geöffnet sein. Allen Freunden der Ver-
breitung zur Verbesserung der sozialen Lage des weiblichen
Geschlechts ist der Besuch der Ausstellung auf das wärmste zu
empfehlen.

Zwei Offiziere der hiesigen Garnison, die Majors v. F. und
v. G. vom Grenadier-Regiment König Friedrich I., benutzten die
Gelegenheit, als ihr Regiment in der Nähe von Barzin manövrierte,
zu einem Ausfluge nach der Festung des Fürsten Bismarck.
Zufällig trafen sie diesen persönlich im Park an. Der Fürst,
welcher sehr wohl ausah, empfing sie sehr freundlich, lud sie zu
sich ins Schloß und bat sie, für den Abend und die Nacht dort
seine Gäste zu sein, was mit Dank angenommen wurde. Die
Offiziere wurden aufs vornehmteste bewirthet.

Das Stadttheater wurde gestern gleich mit einem be-
achteten Gast eröffnet: Karl Sonntag spielte in Oskar Blumen-
hals „Das zweite Gesicht“ den alten verschuldeten Grafen
Wengers.

Wausberg, 19. September. (Erml. B.) Einen reichen
Schatz besitzt unsere Pfarrkirche in ihrem Kronleuchter, einem
sogenannten Billeleuchter aus dem Ende des Mittelalters (1500),
der eine Doppelfigur der hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde um-
schließt. Der Landbauinspektor Steinbrecht, der die Marien-
burg wiederherstellt, läßt den Kronleuchter nachbilden, um die
Nachbildung in der Schloßkapelle des Hochschloßes aufzuhängen.

1 Elbing, 20. September. Die Vorbereitungen zur Auf-
führung des Lutherfestspiels nehmen einen überraschend
schnellen Fortgang. Die Turnhalle ist bereits so weit hergerichtet,
daß von morgen ab die Bühne zu den Proben benutzt werden
kann. Herr Fehler entwickelte eine erstaunliche Fertigkeit in der
Einübung der Rollen. Die Kostüme, welche Herr Fehler mit-
gebracht hat, sind bis auf die kleinsten Stücke vollständig historisch.
Man sieht Mönchsgewänder, Ritterrüstungen, die phantastischen
Kleidungen der Studenten, Scholaren, Bildhauer und Bauern
genau so, wie sie im Mittelalter getragen wurden. Ueberaus
kostbar sind die Kostüme für Kaiser Karl V. und die Fürsten
Georg von Sachsen, Philipp von Hessen, Friedrich den Weisen
und Erich von Braunschweig. Diese sind nach Mustern der
Kleidungsstücke gearbeitet, welche die genannten Personen auf dem
Reichstage zu Worms getragen haben. Luther und seine Räthe
werden meistens in einfachen Hauskleidern auftreten. Der Billet-
verkauf hat bereits begonnen. Das Komitee glaubt auf eine
durchschnittliche Einnahme von 1000 Mk. für jede Vorstellung
rechnen zu dürfen, während die Kosten für jede Vorstellung sich
auf etwa 900 Mk. belaufen. Um den Besuchern aus der Pr.-
Holländer und Mohrburger Gegend die Rückfahrt an demselben
Tage zu ermöglichen, ist die Eisenbahndirektion zur Einstellung
eines Extrazuges von Elbing nach Mohrungen ersucht worden.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden
zur Beschaffung einer goldenen Amtskette für den Ober-
bürgermeister Elbitz 1600 Mk. bewilligt.

Unser verstorbenen Mübberger Frau Wernick hat in seinem
Testament über eine Summe von 75 000 Mk. derartig verfügt,
daß zunächst seine Verwandten den Nießbrauch haben und nach
deren Tode das Kapital zu milden Zwecken an die Stadt fällt.

Pr. Eylau, 19. September. Der Aufnahmeprüfung, welche
dieser Tage am hiesigen Volksschul Lehrerseminar abgehalten
wurde, unterzogen sich nur 22 Prüflinge, von denen 19 bestanden.
Die zur etatmäßigen Klassenstärke fehlenden Böglinge sollen der
Anstalt von den künftigen Präparanden-Anstalten überwiesen
werden. — Von den 27 Seminaristen, welche vor 25 Jahren
die Anstalt als Lehrer verließen, und welche Ende dieses Monats
in Königsberg zu einer Erinnerungsfest zusammenkommen, sind
nur noch fünfzehn am Leben.

Y Königsberg, 20. September. Kaum hat die Jagd be-
gonnen, so hat sich schon ein höchst bedauerlicher Unfall ereig-
net. Am Donnerstag brach sich der Besitzer S. in Domschin,
Kreis Labiau, mit seinem Bruder, welcher hier Theologie studiert
und während der Ferien zum Besuch in Domschin weilte, auf die
Jagd. Der Besitzer schoß einen Hasen, traf ihn aber nur schwach,
ließ ihn nach und sprang dabei über einen Graben. Hierbei
stürzte er so unglücklich, daß er einen Fuß am Knöchel brach; in
seinem Schmerz achtete er nicht auf das Gewehr, dessen zweiter
Lauf noch geladen war, dieses entlud sich, und der Schuß traf
den herbeieilenden Bruder derart in den linken Arm, daß der
Knochen gesplittert wurde. — Wie vorausgesehen war, wird auch
am 1. Oktober eine große Zahl neuer Wohnungen in Leer stehen
bleiben, denn in der neuen Auguststraße und in den neuen Straßen
auf dem Tragenstein ist in vielen Neubauten nicht eine Wohnung
vermietet worden. Die Wohnungen sind schön und praktisch ge-
baut, aber zu groß und theuer, und daher eignen sie sich für die
jetzigen Verhältnisse nicht. Die neuen Häuser werden jetzt schon
wie „sauer Bier“ zum Verkauf ausgeben, aber trotzdem finden
sich keine Käufer. Im nächsten und folgenden Jahre dürfte der
Wohnungsüberfluß noch größer werden, da alsdann nicht weniger
als 24 vierstöckige Häuser in der neuen Dohnstraße hinzutreten.
Aber trotzdem wird lustig weitergebaut.

Bei seiner Reise durch den Königsberger und Labianer Kreis
besichtigte der Landwirtschaftsminister v. Heyden mit großem
Interesse auch die Meliorationsarbeiten und sagte zu, so viel an
ihm sei, dafür sorgen zu wollen, daß durch Bewilligung staat-
licher Beihilfen, zum mindesten aber durch Anweisung, wenn
möglich, zinsfreier Darlehne das Werk gefördert werden
soll.

Der Bischof Dr. Thiel von Ermland traf gestern Nachmit-
tag, zur Firmung hier ein. Auf dem katholischen Kirchplatz
waren zwei Ehrenportale errichtet, an denen der Bischof von der
gesamten katholischen Geistlichkeit und von zahlreich erschienenen
Gemeindegliedern empfangen wurde.

Posen, 20. September. Eine beachtenswerthe Einrichtung
hat bei der gegenwärtigen hohen Preislage aller Lebensbedürfnisse
der Branntweinbesitzer H. getroffen. Er hat mit dem Besitzer der Gruben-
Dampfmühle für seine sämtlichen Arbeiter ein Abkommen auf
Ernährung der Brotpreise vereinbart. Darnach erhalten
die Arbeiter gegen Marken ein Brot im Werthe von 50 Pfennigen
für 40 Pfennige, und Herr H. zahlt gegen Rückzahlung der
Marken Seitens der Mühle die 10 Pfennige zu. Ferner ver-
abfolgt Herr H. seinen Arbeitern schon seit längerer Zeit aus
seinen Kohlenbeständen Kohlen unter dem Selbstkostenpreise,
so daß die Leute durchschnittlich den Zentner gegen den Verkaufs-
preis der Händler 25-30 Pfennige billiger erhalten.

Ein interessantes militärisches Schauspiel wurde dieser
Tage den Reisenden in Kreuz geboten. Es wurden nämlich
gegen 7000 aus dem Wälder kommende Soldaten gespielt. Zu
diesem Zwecke waren Baracken, Feldküche, Wägen u. s. w. er-
richtet worden.

Verschiedenes.

— [Die deutsche Marine.] Nach dem Anweise des
Reichsmarineamtes beträgt gegenwärtig die Zahl der Kriegs-
schiffe unserer Marine (ausgeschlossen der Torpedofahrzeuge)
77, mit einer Gesamtverdrängung von 185 373 Ton-
nen, mit Maschinen von 189 590 Pferdekraften und mit 511
schweren Geschützen. Es sind dies: 12 Panzerschiffe, 16
Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzergattungen, 10 Kreuzerboote, 5
Kreuzer, 3 Kanonenboote, 8 Aviso, 11 Schulschiffe und 8
Zugboote zu anderen Zwecken. Das Offizierscorps der Ma-
rine besteht zur Zeit aus: dem kommandirenden Admiral,
dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, 10 Admiralen,
574 Seeoffizieren, 40 Offizieren der Marine-Infanterie, 92
Maschinen-Ingenieuren, 98 Marineärzten, 37 Feuerwerks-
und Zugschiffen, 26 Torpedo-Offizieren und -Ingenieuren,
72 Marinezahlmeister und 12 pensionirten Offizieren, zu-
sammen 933 Köpfe. Der Personalbestand setzt sich zu-
sammen aus 649 Deckoffizieren, 160 Seefadetten und Ka-
detten, 2401 Unteroffizieren, 7 Stabsjunkerboisten und 134
Junkerboisten, 11 922 Gemeinen, 126 Lazarethgehilfen, 140
Defonomiehandwerker, 11 Bäckermachern und 600 Schiffs-
jungen-Unteroffizieren und Schiffsjungen, zusammen 16 150
Mann. Dieses Personal vertheilt sich auf 2 Seebataillone
mit 1207 Mann, 2 Matrosenabtheilungen mit 7346, 2 Werk-
abtheilungen mit 3652, 3 Matrosenartillerie-Abtheilungen mit
1652, 2 Torpedoabtheilungen mit 1517, 1 Schiffsjungen-
Abtheilung mit 625, das Artilleriedepot mit 53 und das
Torpedodominendepot mit 98 Mann.

— Ein feierlicher Umzug der Hamburger Schlächter
vom alten in das neue auf dem Heiligengefeld erbaute
Schlachthaus fand diesen Sonntag Nachmittag statt. Den
Umzug eröffneten vier Herolde, auf welche 100 Berkittene
folgten. An diese schlossen sich 52 Wagen und etwa 1500
Gesellen zu Fuß.

— [Freiarzt und Trunksuchtgefeßgebung.] Der
in Weimar tagende Verein deutscher Freiarzte nahm am
Sonntag einstimmig einen Beschluß an, der die Bekämpfung der
Trunksucht auf gesetzlichem Wege mit großer Genugthuung begrüßt,
die Bestrafung der Trunksucht aber nicht empfiehlt,

sondern verlangt, daß Gewohnheitstrinker in Heilanstalten mit
ärztlicher Leitung und staatlicher Aufsicht untergebracht werden.
Die Forderung scheint berechtigt zu sein.

— [Ein Wandverarbeiter] das im Deutschen Reich
wohl einzig dastehende, wird der „Niederösterreich. Btg.“ von Soldaten
des in Görlich garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 10 aus
Jaroschin berichtet. Dort nahmen nämlich viele Ein-
wohner beim Anblick der Truppen Reiz aus, nachdem sie zuvor
die Wohnungen verschlossen! Es blieb daher dem Kommando nichts
übrig, zumal die von Strabagen erschöpften Mannschaften sofortiger
Ruhe und Stärkung bedurften, als Selbsthilfe zu ergreifen
und Zwangsquartiere festzusetzen. Es wurden in Scheunen Koch-
herde und Nachtquartiere aufgeschlagen, ebenso in Kellereien, die
zugänglich und einigermaßen verwendbar waren. Wie die Gesund-
heitsverhältnisse bei einer derartigen Lebensweise beschaffen waren,
beweist die große Zahl nachfolgender Erkrankungen.

— Um Edelweiß zu pflücken, hatten dieser Tage drei
Knaben im Alter von 8-15 Jahren die Alm oberhalb Lengwies
in Graubünden erklimmt. Da stürzte der eine jählings über den
Felsrand in die Tiefe; der zweite beugte sich hinüber, um nach
seinem Kameraden zu sehen und stürzte nach. Dem dritten wäre
es wohl genau so gegangen, wenn ihn nicht mehrere Leute, die
unten vorübergingen und mit Schauern das Unglück sahen, durch
Zurufe gewarnt hätten.

— [Falschwinzerei?] Zu Essfabon wurde am Sonntag
eine Person verhaftet, die einen Brief bei sich trug, der die Ant-
wort einer Hamburger lithographischen Anstalt auf die Bestellung
von 2000 Bankbillets zu 500 Mk. enthielt.

— [Schlagende Wetter.] Im Kohlenwerke Monceac bei
Forschies in der belgischen Provinz Hennegau hatten sich am ver-
storbenen Freitag in Folge des niedrigen Luftdruckes die Schächte
mit Grubengas gefüllt. Sonnabend in der Frühe, als die Nacht-
schicht in der besten Arbeit war, explodirte mit einem Male das
Gasgemenge und 27 Arbeiter lagen in dem untersten Schacht, 360
Meter unter der Erde, erschlagen.

— [Eine heftige Explosion] ereignete sich am Sonnabend
in Brüssel. In einem Hause der unteren Stadt lagen Explosiv-
stoffe aufgeschichtet. Eine durch eine Gasausströmung entstandene
Explosion entzündete sie und mit einem lauten Knack flogen die
obersten Stockwerke in die Luft. Eine Person kam dabei ums
Leben und vier wurden sehr schwer verletzt. Ringsum zerbrach der
Luftdruck alle Fensterscheiben.

Neuestes. (Z. D.)

Kassel, 21. September. Der Kaiser ist 6 Uhr
45 Min. früh mit dem Sonderzug von Station Wilhelmshöhe
abgerückt.

Rom, 21. September. Die „Riforma“ meldet: Der
Minister des Innern gestattet auf Trängen der Alerici-
Falen, daß die dem internationalen Vereine der katholi-
schen Jugend angehörigen Pilger am 30. September im
Danteplatz zu Rom einen Kongreß abhalten.

London, 21. September. Das „Bureau Reuter“
meldet aus Konstantinopel: Hier eingegangenen Nach-
richten zufolge ist die Hauptstadt Gemen von den Auf-
ständischen genommen. — Die armenischen Kurden rich-
ten ein allgemeines Blutbad unter den Christen an.

London, 21. September. Der Unterstaatssekretär des
Austwärtigen Bergsson hat das Generalpostamt
angewiesen.

Briefkasten.

B. S. Der Münzport wird von sehr vielen Personen be-
trieben. Wir verweisen auf die heutige Antwort G. G. 66.

G. G. 66. Sterblicher Friedrich Wilhelm IV. haben die
Jahreszahl 1861. Es existiren dergleichen nur sehr wenige, da
Friedrich Wilhelm IV. bestimlich am 2. Januar 1861 verstarb
und es ist darauf zu sehen, ob die Münze nicht etwa durch Zu-
sammenstoßen zweier Thalerhälften fälschlich angefertigt worden
ist. Ist Ihr Thaler ächt, so können Sie ihn ja im Gefälligen
zum Kauf anbieten.

Berliner Centralviehhof, 21. September. Amtlicher Bericht
der Direktion. (Telegr. Dep.) Zum Verkauf standen: 3827 Rinder,
12810 Schweine, 1446 Rälber und 20 777 Gemmel. — In Rin d'ern
flauen Geschäft, es bleibt starker Ueberstand. Man
zahlte für Ia 58-62, IIa 52-56, IIIa 44-50, IVa 38-42 Mk. für
100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief sehr
schleppend und wurde nicht geräumt. Wir notiren für Ia 56-57,
IIa 52-56, IIIa 46-51, Bafonier 50-51 Mk. für 100 Pfund
Lebend mit 55-60 Pfund Tara per Etüd. — Der Rälber-
handel gestaltete sich flau. Ia brachte 59-62, IIa 53-56,
IIIa 46-51 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Markt für
Schlachthammel zeigte träge Tendenz und wurde nicht ge-
räumt. Ia 52-62, IIa 40-48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht
Magerhammel 50/30 Ueberstand.

Berliner Produktienmarkt vom 19. September.

Weißen loco 225-242 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gef.,
weiß märkischer 232 Mk., bunt do. 235 Mk. ab Bahn bezahlt,
Septbr.-Oktober 235 1/2-235 1/2-236-235 1/2 Mk. bez., Oktober-
November und November-Dezember 234-233-233 1/2 bis 233 1/2
Mk. bez.

Woggen loco 215-242 Mk. nach Qualität gefordert,
mittel inl. 226-228 1/2 Mk., guter inl. 233-236 Mk., feiner inl.
237-238 Mk. ab Bahn bez., September-Oktober 242 1/2-241 1/2-
242 Mk. bez., Oktober-November 240 1/2-239 1/2-239 1/2 Mk. bez.,
Novbr.-Dezbr. 237 1/2-236 1/2-237 Mk. bezahlt.

Gerste loco per 1000 Kilo 165-210 Mk. nach Qualität ge-
fordert.

Hafers loco 155-180 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität ge-
fordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 158-165 Mk.

Erbsen, Kochwaare 198-210 Mk. per 1000 Kilo, Futter-
waare 187-195 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez.

Rüböl loco ohne Faß —, — Mk., September 62,8 Mk. bez.

Danzig, 21. September. Getreidebörse. (Z. D. v. Max Durge.)
Weizen (per 126pfd. holl.): loco unv., 300 Tonnen.
Für bunt u. hellfarbig inl. — Mk., sellbunt inl. Mk. 221,
hochbunt und glasig inl. Mk. 224-227, Ferner Septbr.-Oktbr.
zum Transit 126pfd. Markt 176,00, per April-Mai zum Transit
126pfd. Mk. 183.

Woggen (per 120pfd. holl.): loco fest, inl. Mk. 230-232,
russ. u. poln. zum T. Mk. 177, per Septbr.-Oktbr. 120pfd.
zum Transit Mk. 190,00, per April-Mai zum Transit 120pfd.
Mk. 188.

Gerste: gr. loco inl. Mk. —.

Rüböl loco per 1000 Kilogramm Mk. —.

Hafers loco inl. Mk. —. Erbsen: loco inl. Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter 1/2 kontingent, Markt 76,00
nichtkontingent, Mk. 56,50.

Raps per 1000 Kilogramm Mk. —.

Königsberg, 20. September 1891. Spiritusbericht. (Tele-
graphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u.
Wolle-Commissions-Geschäft.) per 10000 Liter 1/2 loco kontingen-
tirt Mk. 77,50 Brief, unfontingentirt Mk. 56,75 Geld.

Berlin, 21. September. (Z. D.) Russische Rubel 213,75.

[Mode-Bericht Winter 1891/92]. Das Seidenhaus G. Henne-
berg in Zürich schreibt: Seiden-Bengalino hat sich im Fluge
den ersten Platz erobert, er giebt einen edlen, noblen Faltenwurf,
er wird in schwarz, einfarbig, gestreift, karirt, damasirt, brochirt
und angefertigt für Brautkleider. Ganz seidene Damasten
dürften für große Gesellschaftskleider sehr bevorzugt sein.

Dankfagung.

Allen denen, die unsern theuren un-
vergesslichen Vater die letzte Ehre er-
wiefen haben, insbesondere den Herren
Geistlichen, dem Seminarchor für den
erbarmenden Gesang und für die zahlreichen
Kranzspenden sagen wir im Namen
unseres verstorbenen Vaters den auf-
richtigsten Dank. (6343)
Die hinterbliebenen Kinder
Schlesiger.

Dankfagung.

Allen denen, welche uns ihre Theil-
nahme bei dem Begräbnisse unsern theu-
ren, unvergesslichen Mutter, Frau

Pauline Nass

bewiesen, insbesondere Herrn Pfarrer
Ebel für seine trostreichen Worte am
Grabe, sagen wir hiermit unsern innig-
sten, tiefgefühltesten Dank. (6638)
Die trauernden Kinder.

Dankfagung.

Für die uns bei der Beerdigung
unser innig geliebten Tochter und
Schwester (6593)

Alma

in so überaus reichlicher Maße er-
wiesene liebevolle Theilnahme, für die
zahlreichen Blumen Spenden von nah und
fern sprechen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, sowie Herrn
Pfarrer Ebel für die trostreichen
Worte am Sarge unsern tiefgefühltesten
Dank aus.

Fest. Graudenz, 20. Septbr. 1891.
R. Müller nebst Frau u. Tochter.

**Krieger-Verein
Graudenz.**

Der verstorbenen Kamerad **Ludwig
Schaefer**, Fischerei Nr. 19, wird
Mittwoch, Nachm. 4 Uhr, begeben.
Abmarsch aus dem Schützengarten 3 1/2
Uhr. (6699) **Der Vorstand.**
Rehdans.

Fleischer-Innung Graudenz.

Anberordentliche
Jahrsversammlung
Mittwoch d. 23. September 1891
Nachmittags 3 Uhr
im Schützenhause hier selbst. (6489)
Tagesordnung:

- 1. Wahl des Vorstandes,
2. Ergänzungswahl des Vorstehers der
Kranke-Kasse für Gesellen und
Lehrlinge.
Der Obermeister
Ferd. Glanbitz.

Dienstag, 22. Septbr., 8 Uhr,
im Schützenhause:

Koerner-Feier.

Billets à 20 Pf. in den Buchhand-
lungen von Schubert und Kaufmann.
An der Kasse 30 Pf. (6632)

Auf den Antrag der minderjährigen
Geschwister Friedrich und Emilie
Frankiewicz zu Schwabde als der
nächsten Verwandten, vertreten durch
ihren Vater, den Rechtsanwält Michael
Frankiewicz zu Schwabde, welcher im Jahre 1869,
1870 oder 1871 seinen letzten Wohnsitz
in Schwabde verlassen hat, ohne daß si-
ndem eine Nachricht von ihm eingegangen,
aufgefordert, sich spätestens im Auf-
gebotsstermine (6534)

am 13. Juli 1892

Vormittags 11 Uhr
bet dem unterzeichneten Gerichte zu
melden, widrigenfalls seine Todes-
erklärung erfolgen wird.
Neuenburg, 15. September 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Da der Schluss der internationalen
Konvention in Berlin am 20. Sep-
tember erfolgt, werden die Sonder-Pas-
sagekarten am 21. bezw. 22. Septem-
ber d. J. nicht mehr ausgegeben.
Thorn, den 18. September 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Berufsentschuldung z. Fußboden-
anstrich, à Pfd. 80 Pfg. E. Dessonneck.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben der
verstorbenen Wittwe Eleonore Ma-
rańska geb. Ruiner zu Wähle
Frankenstein soll das zum Nachlasse
der Letzteren gehörige, im Grundbuche
von Culm Band IV, Blatt 79, auf den
Namen der Wittwe Eleonore Maranska
geb. Ruiner eingetragene, in Culm be-
legene Grundstück

am 23. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte zwangs-
weise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 660 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-
anlagt. Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blatts, etwaige Abschätzungen u. andere
das Grundstück betreffende Nachweisun-
gen, sowie besondere Kaufbedingungen
können in der Gerichtsschreiberei I ein-
gesehen werden.

Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf den
Erkäufer übergehenden Ansprüche, deren
Vorhandensein oder Betrag aus den
Grundbüchern zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks nicht hervor-
ging, insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden
Gebühren oder Kosten, spätestens im
Versteigerungstermin vor der Auf-
forderung zur Abgabe von Geboten
anzumelden und, falls der betreibende
Gläubiger widerspricht, dem Gerichte
glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-
selben bei Feststellung des geringsten
Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Verteilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Versteige-
rungstermins die Einstellung des Ver-
fahrens herbeizuführen, widrigenfalls
nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld
in Bezug auf den Anspruch an die
Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags wird (6538)

am 24. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Culm, den 16. September 1891.
Königliches Amtsgericht
Klein.

Für das hiesige Landratsamt wird ein
Bureaugehilfe

gesucht, welcher die auf die Alters- und
Invaliden-Versorgung der Arbeiter
Bezug habenden Sachen selbstständig be-
arbeiten kann. Meldungen nebst Angabe
der Gehalts-Ansprüche sind an den
Unterzeichneten zu richten. (6556)
Thorn, 18. September 1891.
Der Landrath.
Krahmer.

Zu dem am Donnerstag, den
24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im
Saale der hiesigen Voge haltfindenden

Abschiedsessen

für Herrn **Holder-Egger**
ladet alle Freunde, insbesondere auch
die früheren Schülerinnen des Herrn
H.-E. ergebenst ein (6664)
Das Comité. J. A. Dr. Schneider.
Anmeldungen bis Mittwoch Abend
1/7 Uhr beim Voge wirth oder bei der
Schuldienarin der Hbh. Mädchenschule
erbeten. -- Gedek und Drusk 1,75 M.

Versteigerung

Mittwoch, den 23. Septbr. d. J.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich Lindenstraße Nr. 12, im Hause
des Herrn Zimmermeister Kühn
1 eichenes Sopha nebst Tisch,
1 birkenes Kleiderständer, 1
Schreibtisch, 1 langen mahagou-
ni Spiegel, Küchenschrank u. a. u.
meistbietend freiwillig versteigern.
Graudenz, d. 21. September 1891.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Ein silbernes Armband

(italienische Arbeit), innen ver-
gold., mit schwarz. Emaillefigur.
ausgef., ist am 30. Juli cr. auf d.
Vahnsfer. Cezkin-Laskowitz verlor.
Gegen gute Belohn. in d. Exped.
des Geselligen in Graudenz ab-
zugeben. (6530)

Von jetzt ab können nur noch an
jedem Donnerstag Betten gereinigt
werden. A. Hilfer, Rounmstr. 3.

Seit nahezu 50 Jahren

verkauft die bestrenommirte Tuchhandlung von **Gustav Abicht in Bromberg**
Buckskins u. Paletotstoffe in den neuesten u. schönsten Mustern,
Schwarze Tuche, Satins, Croises, Doestins zu feinen Anzügen,
Leibröcken, Einsegnungsanzügen etc.,
Unverwüstliche Cheviots e.c. zu Strapazier-Anzügen,
Damentuche in 38 hochmodernen Farben,
Sämmtliche Fattersachen für Herren- und Damenschneider in
Seide, Wolle und Baumwolle (6561)
in nur bewährten Qualitäten. **Gegründet 1846.**
Proben franko.

**Wer an Haarausfall, unreinem
Teint (Witesser etc.) leidet** wer
und weiße Zähne erlangen und sich erhalten will, der findet
in Georg Kühne's Rathgeber für

**Schönheits-
Pfleger**

S. Auflage (ausführliches, 60 Seiten 8° umfassendes, von hervor-
ragenden Aerzten empfohlenes Werk) die besten, praktisch er-
proben und wissenschaftlich begründeten Rathschläge.
Gratis und franco zu erhalten von (6563)

Apotheker Georg Kühne, Dresden-Henst.

Vom 19. d. Mts. wohnen wir
Nonnenstr. Nr. 10, 1 Tr.
Geschw. **Sobisch, Modistinnen.**

Entlaufen ein weißer, halbgelber,
Epig. Es wird geb.
bei Passi d. denselben gegen Vergütung
der Unkosten zu übergeben an Aug.
Ugat, Uhrmacher, Löbau Wpr.

Suche von sofort einen (6645)
Kinder-Reisewagen
zu kaufen.
H. Mallon, Expediteur, Culm a/W.

**Butter, Käse
Schinken, Wurst**
kaufe zu guten Preisen, sofortige Regu-
lation; Probebestellung erwünscht. (6370)
C. Schlesiger, Berlin SW., Zimmerstr. 84.

Fabrik-Kartoffeln
kauf ab j. der Station zu höchsten
Preisen und bittet um 5 Kilogr.-
Proben **B. Hozakowski, Thorn.**

**Delicate Rügenwalder
Gänsebrüste**
empfehlen (6666)
F. A. Gaebel Söhne.

**Oberhemden,
Chemisches, Kragen,
Mauschitten und Schlafe,
Nachhemden
Nr. 1, 25, 150, 175, 2, 250, 3,
Unterhemden u. Beinkleider
Nr. 1, 25, 150, 175, 2, 250, 3, 4,
Damenhemden,
Jacken und Beinkleider
Nr. 1, 25, 150, 175, 2, 250, 3, 4,
Frischbrot u. Beinkleider
in allen Größen,
Knaben- u. Mädchenhemden
50, 60, 75, 90 Pfg.,
Nr. 1, 1, 10, 1, 25,
Erstlings-Wäsche,
Matrasen, Tauf- und
Tragekleider,
Frisade- u. Schwabenboi-
Tücher,
Gummimantelagen,
empfehlen (6667)
H. Czwiklinski.
Feste Preise! Feste Preise!**

Kieler Bäcklinge
offerirt (6671)
B. Krzywinski.

Ein gut eingeführtes
Leder-Geschäft
ist krankheits halber mit kleinem billigen
Grundstück, welches sich auch zu jedem
anderen Geschäft eignet, sehr preiswerth
zu verkaufen. Offerten werden brieflich
mit Aufschrift Nr. 6315 durch die Expe-
dition des Geselligen erbeten.

Tapeten von 12 Pf. an offerirt
I. Osinski, Graudenz 3.

**Schlesische
Treibhaus-Ananas**
in prachtvoll aromatischen Früchten
empfehlen (6671)
B. Krzywinski.

Unzugshalber verschiedene Möbel,
als K. Schrank-Schreibtisch, Schreib-
pult, Nähmaschine etc. zu verkaufen
Oberbergstraße 52, Hof. (6645)

Neue Paraniisse
sollen schön, offeriren
F. A. Gaebel Söhne.

**Kernfettes
Sammelfleisch**
kostet von heute pro Pfd. 40 Pf.
Carl Schmidt.

Meyer's Conversations-Lexikon
vierte und neueste Auflage, habe ich billig
zu verkaufen. **Paul Schulz,**
6690) **Stutthof bei Danzig Wpr.**

Walmühle Peterwig b. Bischofs-
werder hat ein paar 3 1/2 Fuhr lange
französische Mähsteme
zu verkaufen. Auch findet ein (6621)
Walker
Stellung, dem das Wolton- und Böh-
wollen bekannt sein muß.

Jed. Post. Speisefartoffeln
reanto Bahnstation, lauft und erbitet
bestmögliche Offerten (6659)
J. S. Wofes, Briefen Wpr.

Bärstche f. Tafel, Bowle, Cinnach,
10 Pfd.-Korb frei Markt
4-6 Geg. Nachnahme. D.
Weiser, Dvng. Pochwitz-Dr. (6655)

Blätter mit Köpfen v. Zuckerrüben
sind subventionell billig zu haben bei
D. Mehlwein. (6641)
**500 Ctr. Kleben,
200 Ctr. Wiefenheu,
200 Ctr. Stroh** (6577)
hat zu verkaufen
Bunn, Saabda b. Strasburg Wpr.

Dünf gute Arbeitspferde
stehen zum Verkauf bei A. Schmann,
Ziegelei Mehleln & Plant, Graudenz.

Eine schwarzbraune Stute
die jahrelang vor der Truppe geritten
ist und sich im landwirthschaftlichen Be-
triebe gut verwenden ließe, steht bei
Hauptmann Engler, Dt. Chlau,
zum Verkauf. (6661)

Ein Hühnerhund
aber nur solcher, mit ganz vorzüglicher
Nase, wird zu kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter Nr. 6582 durch
die Expedition des Geselligen erbeten.
Wegen Todesfall meines Mannes
beabsichtige ich meinen (6675)

Bienenstand
im Ganzen oder in einzelnen Stöcken zu
verkauf. Frau U. Alberti, Fürstenaug.

Suche Güter

jeder Größe zu kaufen und pachten und
bitte genaue Anschläge; habe zahlungs-
fähige Käufer und Pächter. (6653)
U. N. H. Bau, Güteragent, Bromberg
Kirchenstraße Nr. 9, 1 Treppe.

Mein Bierverlagsgeschäft
beabsichtige ich zu verpachten oder zu
verkaufen. Gustav Brand, Graudenz.

Ein rentabler Gasthof
in einer Kreisstadt, ist mit 3000 Thlr.
Anzahlung zu verkaufen. Gest. Offert.
unt. Nr. 6688 d. die Exp. d. Ges. erb.

Hausverkauf.
Ein fast neues Wohnhaus in
Dirschau, vor ca. 15 Jahren massiv
erbaut, mit 2 schönen zeitgem. Etagen,
4 Wohnungen, 1 Geschäftskeller und
Hofgelass, in bester Gegend der Stadt
(Eckhaus, begrenzt von 2 Straßen), soll
baldigst verkauft werden. Bedingungen
werden brieflich mit Aufsch. 6386 durch
die Expedition des Geselligen erbeten.

Todesfalls halber
sind i. e. Kreisstadt Wpr., mit Bahnhof,
2 schön geleg., mass.
Wohnhäuser m. Gärten
auf. oder getr. bill. z. verk.

Für Baumeister od. Rent. vorz. geeig.
Dff. w. briefl. m. Aufsch. Nr. 6464
d. d. Exped. d. Ges. erb.

Wegen anderer Unternehmungen ist
meine Villa nebst Garten
sodort zu verkaufen. (6183)
B. Kmiakowski, Posen,
Ober-Wilda 31.

Seltener Gelegenheitskauf
Ein Bank-Nitterg., mit Brennerei,
(Dvbr.), 1700 Morgen, nur Landesh. u.
Bauk., selten billig, bei 20- bis
30000 Mk. Anz. bringen zu verkauf.
(6693) **G. Piotrkowski, Thorn.**

Ein Gut
von 362 Morgen incl. 150 Morgen
Wiesen, in hoher Kultur, mit schöner
Ernte und Inventar, 3 Kilometer von
der Stadt und Dvbaßn, wegen Ueber-
nahme des elterlichen Grundstücks bei
20000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 6225 durch die Ex-
pedition des Geselligen erbeten.

Eine sehr schöne (6686)
Befigung
von ca. 100 Morgen sehr gutem Boden
nebst guten Wiesen und schönen wassig.
Gebäuden, sowie todtem und lebendem
Inventar, alles in gutem Zustande, in
einer sehr guten Gegend, unweit Bahnhof
und Stadt, ist wegen Familienverhält-
nisse billig und mit kleiner Anzahlung
zu verkaufen.
S. Werner, Bischofswerder.

Verpachtung.
Mein Grundstück, ca. 40 Morgen,
die Hälfte Wiesen, mit massiven Ge-
bäuden und vollem Inventar, steht zu
verpachten auf mehrere Jahre. (6452)
August Giese in Wischke
per Gruppe.

Pension
gesucht in Graudenz für drei Schüler
der höh. Bürgerschule. Offerten mit An-
gabe des Pensionspreises erbeten unter
Nr. 6631 an die Exped. des Geselligen.

Ein junger Mann sucht ein möbl.
Zimmer zu mieten. Offerten mit
Preisangabe verb. briefl. mit Aufsch.
Nr. 6642 d. d. Exped. d. Gesell. erbet.

Ein möbl. Zimm. mit Pension für
billigere Pr. von sofort gesucht. Dff.
w. briefl. mit Aufsch. Nr. 6646 d. d. Ex-
pedition des Geselligen erbeten.

Ein anständig möbl. Zimmer,
nahe dem Gericht, mögl. nicht partere,
wünscht ein älterer Herr mit bescheidenen
Ansprüchen billig zu mieten. Adressen
mit Preisangabe unter Nr. 6676 durch
die Exp. des Gesell. erbeten.

Markt 21 eine Wohnung von
4 Zimmern zu verm. Auskunft daselbst,
eine Treppe. (6668)

Zwei Zimmer, Küche und Zubehör
zu verm. Markt 13. (6639)

Eine Wohnung v. 2 Zimm. Küche
u. Zub. v. 1. Dst. z. verm. Lindenstr. 9b, r.
Möbl. Zimm. zu verm. Vanastr. 13, l.

Möbliertes Zimmer
ganz in der Nähe der Infanteriekaserne
(141 cr), billig zu verm. bei
P. Krüger, Bielefeldstr. 11.

M. Michalowitz & Sohn
Briesen Wpr.
zeigen den Eingang der neuesten
Stoffe für die
**Herbst- u. Winter-
Saison**
ergebenst an. (4994)

Heute 3 Blätter.

Patentirt in allen Industrie-Staaten.
In 2 Jahren über
22000 Stück
in Verkehr
gebracht.



Normalflug
Aventzki Graudenz.
Der
Normalflug
(PATENT VENTZKI) ist
das beste ACKERGERÄTH der
Gegenwart. Gleichgut verwendbar ein-
und zweischaarig, zum Schälren, Flach- und
Tiefpflügen. Probeplüge werden abgegeben.

Man verlange stets **NORMALFLÜGE PATENT VENTZKI!**

* Aus Theodor Körner's Leben. Zu seinem 100. Geburtstage, 23. September 1891.

Das Vaterhaus.

Wohl selten vereinigen sich soviel freundliche Erziehungsmomente im Vaterhause, wie bei Theodor Körner. Sein Vater, Appellationsrath in Dresden, später Staatsrath in Berlin, war nicht nur ein tüchtiger, von strengstem Pflichtgefühl erfüllter Beamter, sondern auch ein freisinniger Mann, der Kunst und Wissenschaft und eine edle Geselligkeit pflegte.

Unendlich groß ist aber vor allem stets auf die Kindesseele der Einfluß einer echten, treuen, deutschen Mutter. Diese hatte unserm Theodor neben einem vortrefflichen Vater der Himmel geschenkt. Anna Maria Jakobine Körner geb. Stock war die anmuthige Tochter des berühmten, vornehmlich durch Goethe bekannten Kupferstechers Stock.

Im Kreise edler und geistvoller lieber Menschen wuchs der anfangs sehr schwächliche Knabe froh heran. Körperliche Übungen stärkten bald seinen Körper, Ernst v. Pfuel, der Begründer der Berliner Schwimmschule, später General und Ministerpräsident, unterrichtete den jungen Körner im Schwimmen und Fechten. Die lebhafteste Seele, in der die Schiller'schen und Goethe'schen Werke harmonische Schwingungen erweckten, wandte sich aber bald der holden Muse der Dichtkunst vor allen andern schönen Künsten zu.

Wie uns der Frühling gebar, treten wir kunstlos hervor. Freilich sind wir noch klein und zart und nur Träume des Lebens, doch auch ein Traum ist gut, kommt er aus frühlicher Brust. Nimm uns drum, wie wir sind, hat Natur auch leicht uns gestattet, leicht wie die Jugend, entquillt leicht auch die bildende Kraft; doch wie die Blüthe sich formt? — Das liegt noch verhält in der Zukunft!

Aus Sturm und Drang.

Christian Gottfried Körner empfand innige Freude an dem Eintreten seines Sohnes in den Kreis der Dichter, aber er munterte ihn nicht besonders in der dichterischen Neigung auf, sondern mahnte ihn fortgesetzt, die Neigung nicht über den eigentlichen Lebensberuf zu stellen. Zu seinem Beruf wählte Theodor Körner den bergmännischen; als siebzehnjähriger Jüngling bezog er 1808 die Freiburger Bergakademie, das Leben des Bergmanns — er fuhr auch in den Schacht — schilderte er in herrlicher Sprache, die prosaische Arbeit verklärte er mit poetischem Hauch:

In das ewige Dunkel nieder Steigt der Knappe, der Gebieter Einer unterird'chen Welt. Er, der stillen Nacht Gefährte Athmet tief im Sagoß der Erde, Den kein Himmelslicht erhellt. Neuerjeugt mit jedem Morgen. Geht die Sonne ihren Lauf. Ungestört ertönt der Berge Uralt Zaubervort: Glück auf!

„Glück auf!“ ist des Dichters liebtes Begrüßungswort geblieben bis zum Tode, wo er in der finstern Erde Schacht für immer hineinfuhr. Mit einem „Glück auf!“ verfolgte der Jüngling seine Lebensbahn unter der Mahnung seines Vaters: „Nur nach dem Höchsten getrebt, nur keine Erschlaffung, kein Strohflecken! Ernst und Liebe, die dem Deutschen so wohl anstehen, werden auch dich zu einem würdigen Ziele führen!“ Diese Mahnung war bei dem temperamentvollen Jüngling sehr angebracht. Sein Entschluß, sich dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen, kam häufig ins Wanken, je länger er in der „Dichterei“ seinen eigentlichen Lebensberuf zu erkennen glaubte. Gleichwohl besuchte er anfangs die Vorlesungen auf der Universität Leipzig im Jahre 1810 ziemlich fleißig. Zur Befriedigung seiner literarischen Neigungen schloß er sich der studentischen Verbindung „Mafaria“, zum Ausleben seines Burschenfeuers der Verbindung der „Konstantinisten“ an. Diese trieb viel Unfug, Freund Körner war bald ein gefährlicher Schläger und Anhänger an der Kneiptafel. Er war ein Bursche von echtem Schrot und Korn, eine schwarze Luchtmütze mit schwarz-roth-weißem Band und einer Troddel, in der einen Hand die Tabakspfeife mit Quaften derselben Farbe, in der anderen einen armstarken Ziegenhainer, so schritt er am Arme eines Freundes auf dem Steinweg in Leipzig dahin und machte sich mit scharfen Ellbogen eine freie Gasse. Dies war der „Kotte Theodor“ von den Bedellen verfolgt

und gesucht, so daß er zuletzt kein festes Quartier mehr behalten konnte. Erregt warnte in einem Briefe der Vater, der schrieb:

„Es graut mir nicht, wie manchem Andern, vor einem frühlichen Ausbruch des Burschenlebens und ich verkenne seine poetische Seite nicht. Aber es giebt einen platten Saus und Braus, der nur ein Behelf der Verheit und Stumpfheit ist. Man braucht eben nicht ein Philister zu sein, um daran keinen Gefallen zu finden. Du hast die Burschenwelt idealisirt, ich habe nichts dagegen; aber bleibe nur Deinem Ideale getreu, sinke nicht zu Deiner Umgebung herab, sondern ziehe sie zu Dir herauf. Du wohnst, wie ich höre, mit mehreren Studenten in einem Hause. Dies hat nichts zu bedeuten, so lange Du Herr Deiner Stube bleibst, und sie nicht zum Sammelplatz für jeden müßigen Hausbewohner wird. Es wäre doch schade, wenn Deine Zeit so manchem unbedeutenden Gesellen zu Gebote stehen müßte, dem es einfiel, sich von Dir die Langelwelle verstreiben zu lassen.“

Theodor sang frühlich als Bursche weiter:

Die Freiheit war fast ein leeres Wort Und ging dem Leben verloren, Nur in dem Burschen da lebt sie fort, Ihn hat sie ewig erkoren; Er trägt sie im Herzen und wahrst sie treu, Und der Mensch ist nur als Bursche noch freit.

Von der „Freiheit“ hatte der Bruder Studio freilich damals einen allzuweitgehenden Begriff wie noch heutzutage viele Musensöhne in ihrer überschäumenden ungeläuterten Jugendkämpferei. Er wurde in Folge einer Prügelei auf offener Straße zu achtzigtägigem Carcer verurtheilt, und bald darauf wegen eines Duells, das er wegen seines „verletzten Ehrgefühls“ einging und bei dem er an der Stirn schwer verwundet wurde, drohte ihm eine sechsmonatliche Einperrung mit Ausschluß von der Leipziger Hochschule. Körner mußte nach Berlin flüchten, wo er Anfangs März 1811 eintraf. Wie sehr aber sein Vater immer noch an der Hoffnung und dem guten Vertrauen festhielt, daß der Sohn zur Befinnung kommen und aus den Anfechtungen dieser Sturm- und Drangzeit geläutert hervorgehen werde, beweisen die folgenden Worte, mit denen das von zärtlicher Vaterliebe erfüllte Schreiben schließt:

„Die Ruhe meines Lebens beruht auf dem Glauben an Deinen persönlichen Werth und an Deine Liebe zu mir. Diesen Glauben habe ich auch jetzt nicht verloren. Ich weiß, daß Du unfähig bist, unedel zu handeln, daß es Dich schmerzt, mich zu betrüben und daß es Dein eifriger Wunsch ist, mir Freude zu machen. Dies kannst Du leicht in der Periode Deines Lebens, die Du jetzt in Berlin anfängst, und von allem Vergangenen wird alsdann unter uns nie mehr die Rede sein.“

Ein Wechselstieber, von dem Körner Anfang Mai befallen wurde, setzte dem Berliner Aufenthalt ein rasches Ziel, da die Aerzte auf eine Luftveränderung drangen. Theodor Körner begab sich daher zunächst nach Dresden in das elterliche Haus und reiste dann mit den Eltern nach Karlsbad zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit. Eine Rückkehr nach Berlin schien nicht ratsam, weil zwischen der Leipziger und Berliner Hochschule Vereinbarungen bestanden, bei denen er der Gefahr ausgesetzt gewesen wäre, die in Leipzig über ihn verhängte Ausweisung auch auf Berlin ausgedehnt zu sehen. Daher entschied sich der Vater für Wien.

Dort lebte damals als preussischer Gesandter am Wiener Hofe Wilhelm von Humboldt, mit dem Körners Vater durch die innigste Freundschaft verbunden war. Der Vater entließ ihn dorthin mit der dringenden Mahnung, es endlich ernstlich zu bedenken, daß nicht noch mehr von seiner kostbaren Jugendzeit verschwendet werden dürfe. Er verlangte von dem Sohne, sich mit vollem Eifer für irgend eine Wissenschaft oder Beschäftigung zu entscheiden, und nicht mit bloßen Tändeleien seine Zeit zu verlieren. „Geseht, die Naturwissenschaften“, so schreibt er, „hätten ihren Reiz für Dich verloren: hat denn die Geschichte gar nichts Anziehendes mehr für Dich? Ist Dir nicht einleuchtend, wie sehr sie auch dem Dichter dient, um den Gestalten seiner Phantasie Bestimmtheit und Körper zu geben? Alles ist vergebens, wenn Du nicht Stärke der Seele genug hast, den Entschluß zu einem ernstesten Geschäfte streng auszuführen.“

Mit dem festen Entschlusse, diese Mahnung des Vaters zu beherzigen und zu befolgen, verließ Theodor Körner im August 1811 Karlsbad, um in Wien ein neues Leben zu beginnen. Die Sturm- und Drangzeit mit ihren jugendlichen Ausschreitungen lag nun hinter ihm, seine Jugend hatte ausgetobt, und der gährende Most begann zu trefflichem Wein sich abzuklären. Niemals gab er fortan den Eltern wieder Anlaß zur Klage und niemals hat er sich wieder von dem Wege ablenken lassen, den die gute Sitte vorgezeichnet.

Durch den häufigen Besuch „an der Wien“ angeregt, begann Körner für die Bühne zu schreiben, dramatischer Dichter wollte er werden. In einem Briefe an seinen Vater spricht er sich über seine Pläne für die Zukunft aus: „Ich habe die Idee, diesen Winter das Wiener Theater und meine Mühe zu dem Beginn meiner dramatischen Laufbahn zu benutzen. Geradezu, ich überzeuge mich alle Tage mehr, daß eigentlich Poesie das sei, wozu mich Gott in die Welt geworfen. Ein Talent ist nicht das Eigenthum eines einzelnen Menschen, es wird das Eigenthum der Nation, und die verlangt, daß man ihr Pfund wuchern lasse. — Mein ganzes Geschichtsstudium habe ich bloß der Poesie wegen gewählt, weil sie mit ihm in der höchsten Vereinigung steht, und ohne ihr gründliches Studium kann die andere nicht zur Blüthe gelangen. Du wirst mir sagen, daß ich aber auf ein noch zweifelhaftes Talent meine künftige Existenz nicht begründen könne; wohl wahr, aber wenn man Schlüsselschlüssen kann, soll man auf der Erde sich mühsam forbringen, weil man dort einbrechen könnte? ... So mein Plan für die Zukunft. Er könnte nur durch einen Krieg Napoleons mit Preußen geändert werden, wo ich, wenn die Sache je ein insurrektionsmäßiges Ansehen erhielte, meine deutsche Abkunft zeigen und meine Pflicht erfüllen müßte. Man spricht so viel von Unpöperung für die Freiheit und bleibt hinter dem Ofen. Ich weiß wohl, daß ich der Sache den Ausschlag nicht geben würde, aber wenn jeder so denkt, so muß das Ganze untergehen. Man wird vielleicht sagen, ich sei zu etwas Besserm bestimmt, aber es giebt nichts Besseres als dafür zu sechten oder zu sterben, was man als das Höchste im Leben erkennt. Ich würde Euch manche traurige Stunde kosten, aber die That wäre nicht gut, wenn sie nicht ein Opfer kostete. Euch unruhige Minuten zu verschaffen, ist das drückendste Gefühl für mich. Da mein ruhiges Bewußtsein zu offen, wäre der härteste Kampf, den ich einschläge, als das höchste Leben, was ich dabei verlieren könnte.“

Ein herrlicher Brief, aus dem die glühende Vaterlands- liebe neben der dichterischen Begeisterung hervorleuchtet! Mit einem wahren Feuereifer stürzte sich nun Theodor Körner in die Arbeit. In fünfviertel Jahren schrieb er neben vielen lyrischen Gedichten und einer großen Anzahl Texte für Opern und Schauspiele nicht weniger als fünf Lustspiele und sechs Trauerspiele. „Die Braut“ und der „grüne Domino“ wurde im Januar 1812 unter großem Beifall im Wiener Burgtheater gegeben.

Körners letztes Trauerspiel „Joseph Heydrich oder deutsch-Treue“, eine Verherrlichung soldatischer Pflichttreue, ist schon ganz von der Luft des kommenden Krieges durchweht. Den Gegenstand des Stückes bildet die That eines österreichischen Unteroffiziers, der das Leben eines Leutenants mit Hingabe des seinigigen gerettet hat. Dem Helden dieses Stückes legt Körner die Worte in den Mund:

„Bei dem Allmächtigen! Der unsterbliche Säng'er Horaz hat Recht! es ist süß, für sein Vaterland zu sterben! O, könnt ich jetzt vor allen jungen, treuen Herzen meines Volkes stehen und es ihnen mit der letzten Kraft meines fliehenden Lebens in die Seele donnern: es ist süß, für sein Vaterland zu sterben! Der Tod hat nichts Schreckliches, wenn er die blutigen Lorbeeren um die bleiche Schläfe windet! Wähet das die kalten Egoisten, die sich hinter den Ofen verkriechen, wenn das Vaterland seine Söhne zu seinen Fahnen ruft, wüßten das die feigen niedrigen Seelen, die sich für klug und besonnen halten, wenn sie in Nebensarten auskommen, — wie es doch auch ohne sie gehen werde, zwei Häute mehr oder weniger zögen nicht in der Wagchale des Sieges, und was der erbärmlichen Ausflüchte mehr sind — ahnten sie die Seligkeit, die ein braver Soldat fühlt, wenn er für die gerechte Sache blutet; sie drängten sich in die Reihen. Freilich wird's auch ohne sie gehen; freilich geben zwei Häute den Ausschlag nicht; aber hat das Vaterland nicht ein gleiches Recht auf alle seine Söhne? Wenn der Bauer bluten muß, wenn der Bürger seine Kinder opfert, wer darf sich ausschließen? Zum Opfertode für die Freiheit und die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu schlecht dazu! Schnell zu den Fahnen, wenn Euch die innere Stimme treibt! Laßt Vater und Mutter, Weib und Kind, Freund und Geliebte entschlossen zurück! Stoßt sie vor Euch, wenn sie Euch halten wollen — den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland.“

Körners Braut Toni.

Einen Hauptplatz in Körners Herzen hatte in Wien die Schauspielerin Antonie Adamberger inne. Antonie Adamberger war wie Körner zwanzig Jahre, sehr hübsch, ihr Gesichtchen mit den runden Wangen und den feinen Locken über einem unschuldsvollen leuchtenden Augenpaar besaß durch seine ideale Mädchenhaftigkeit des Ausdrucks. Sie besaß die Liebesswürdigkeit des Wiener Blutes, ihr Ruf war tadellos.

Zubelnd verblindet Theodor Körner dem Vater als seinem besten Freunde seine junge Liebe, in der Erregung des Augenblicks nur den Borneamen des holden Mädchens meldend. Der junge Poet war damals eben durch die glänzende Aufnahme seines Schauspiels „Toni“, am Burgtheater, hoch erfreut und schreibt in ungezügelter Seligkeit, im Vollgefühl höchsten Erdenglücks seinem geliebten Vater von dem, was er errungen. Da heißt es:

„Vater, ich liebe, und wenn Du mich recht kennst, so weißt Du es ja, wie ich liebe! — ewig, unendlich. Sie sieht der Mutter recht ähnlich, welcher Zufall mich um Deinet- und meinewilligen vorzüglich gefreut hat. Deswegen erwarte ich auch diesmal mit um so größerer Sehnsucht, weil ich kein Maß mir träumen kann für die Seligkeit der Minute, wo Du mir es sagen sollst, daß Toni dir unendlich gefällt, ach, was ist das für ein nächsteres Wort! — daß sie Deine Liebe, Deinen Segen verlangen darf! — Vater, ich bin zu weich, zu glücklich, zu heiß, um Dir all das recht deutlich, recht klar zu schreiben, wenn ich Dich an's Herz drücken dürfte, an die treue Sohnesbrust, dann würdest Du mich balder, leicht verstehen!“

In einem Gedicht „An Toni“ schildert Körner das erste Zusammentreffen:

„Wie du mir zum erstenmal erschienen, Ach, ich seh' dich jetzt noch vor mir stehn Wie du mir mit diesen Engelsminnen Wie aus fernem Himmelsweide erschienen, Mädchen, du warst gar zu wunderbar! Wie ich dann ein still unendlich Lieben In der treuen Dichterbust empfand, Und zuletzt, von heil'ger Gluth getrieben, Dir den ersten Brief geschrieben Und verwegen mein Gefühl gestand.“

In einem am 27. Juni 1812 seinen Vater geschriebenen Briefe äußert der Dichter sich genauer über seine Braut:

„Antonie Adamberger heißt sie, reich von der Natur und Schönheit des Körpers, aber unendlich reicher an Herz und Seele begabt. Nein, Du hast den Begriff nicht von diesem heiligen Gemüth. Ich sah sie zuerst bei der Generalprobe von „Domino“ und ich fühlte es sogleich klar in mir, hier werfe mein Streben seinen Anker, daß ich abends in der Vorstellung, wo eine gewisse Spannung und Furcht sehr natürlich für das erstmal gewesen wäre, von diesem Gefühle keine Abnung hatte, nur an sie dachte, nur von dieser Empfindung durchdrungen war.“

Antonie Adamberger selbst hat in den Fünfziger Jahren in ihren Denkwürdigkeiten ihre erste Begegnung und ihr Verhältniß zu Körner der Welt mitgetheilt. Sie schreibt:

„Der Wagen holte mich des Morgens um neun Uhr ab. Es war einer jener kalten, herrlichen Wintertage, welche, alle Nerven erfrischend, bis in das Innerste dringen. Die helle Sonne schien so warm und goldig, daß ich, frühlich ins Leben hineinschauend, Gott dankte, daß er mir erlaubte, nach längerer Zeit wieder die kühle Luft in langen Zügen einzuathmen. Im Theater angekommen, wurde ich mit heiterem Jubel empfangen, denn man hatte mich wirklich lieb und „Toni, grüß Gott, Toni!“ schallte mir von allen Seiten lustig entgegen. Alle umringten mich und die Herzlichkeit, mit der sie mich begrüßten, war wirklich rührend, weil sie so wahr und aufrichtig empfunden war.“

„Ein junger Mann stand im Halbdunkel des Zimmers und hat der Szene mit lebhaftem Erstaunen zugehört. Die großen, ausdrucksvollen, tiefblauen Augen ruhten auf mir mit dem Ausdruck höchster Bewunderung. Er hatte so oft und so viel von dem Reid und der Witzgumft reden gehört, welche unter dem so reizbaren Volke der Schauspieler leben sollten, daß ihm diese ungeheuchelte Freundschaft für

nach ein günstiges Urtheil über mich wie für sie abnötigte. Ich sah ihn ebenso verwundert an, und so standen wir einen Augenblick einander stumm gegenüber. Es war Theodor Körner.

„Die Vorstellung gefiel sehr und die Fremdbildlichkeit meiner Mitkünstler wiederholte sich bei meinem Erscheinen von Seiten des Publikums. Körner aber wurde am Schlusse einstimmig gerufen.“

„Wie wir uns dann öfter sahen, wie er all die Meinen durch sein edles, treuherziges Wesen gewann, wie er mir später gestand, daß dieser Augenblick über sein Herz entschieden hätte, wie sich sein Talent entwickelte, wie er für mich die „Toni“ schrieb, wie sein reges Vaterlandsgesühl jede andere Empfindung schweigen machte, und er das Jahr darauf fortzog, um nie wieder zu kommen, das wird mir noch immer schwer, zu erzählen, auch noch nach vierundvierzig Jahren.“

„Seine Eltern kamen im Juni (1812) nach Wien, um mich kennen zu lernen, und sie segneten mich. Sein lieber Vater schien mit mir zufrieden und die interessante Mutter gab mir mit den zärtlichsten Küßen eine Perleschnur.“

Nichts schien dem Lebensglück des Dichters auf der Fahrt nach dem Ehehause entgegenzustehen. Auch eine gesicherte Lebensstellung wurde dem kaum einundzwanzigjährigen Jüngling durch seine Ernennung zum k. k. Hoftheaterdichter mit einem Jahresgehalt von 1500 Gulden geboten. Nun war Aussicht, daß Theodor Körner sich bald an der Seite seiner geliebten Toni Adamberger ein Heim gründen konnte. Aber das gigantische Schicksal warf seine ehernen Würfel dazwischen.

Im Frühjahr 1813 verließ Theodor Körner Wien, um sich der Schaar der Freiheitskämpfer gegen den forschenden Eroberer einreihen zu lassen. Antonie, an ihre Verpflichtungen im Burgtheater geknüpft, hatte ihn schweren Herzens scheiden sehen.

„Liebe Mutter!“ schreibt die junge Schauspielerin, „es thut mir weh, in meinem Herzen. Nie, ich bitte Sie, nie soll Theodor erfahren, was ich, wie ich leide, aber seiner Mutter, meiner Mutter darf ich ja wohl schreiben, daß ich in diesem Augenblicke sehr unglücklich bin. Sein Leben, sein Gesundheits so vielen Gefahren hingegeben, vielleicht hinge-

opfert dem Tyrannen. O Mutter, der Gedanke kostet mich schon so viele Thränen, er wird mich noch ums Leben bringen u. s. w.“

Antonie Adamberger hat zwar dem theuren Todten ein getrenntes Andenken bewahrt und sich stolz gefühlt, die Braut Körners gewesen zu sein, aber des Lebens Macht wirkte auf sie ein; im Juni 1817 wurde sie die Gemahlin des Herrn Joseph von Arneth, Rufos des k. k. Münz- und Antikenfabrikanten. Im Jahre 1865, als das halbe Jahrhundert des vollendeten Opfertodes von Theodor Körner am Grabe von Bibbelen gefeiert wurde, sandte Frau von Arneth einen Kranz dorthin. Sie wurde Wittve in demselben Jahre.

Strassammer in Graudenz.

Sitzung am 19. September.

Angeklagt aus Mangel an Nahrungsmitteln drang der wegen Diebstahls bereits oft vorbestrafte Justmann Nowakowski aus Gierwalde im Frühjahr d. Js. in den Stall einer Einwohnerin und entwendete eine Ziege, die er schlachtete und mit seiner Familie wohlgenüth verzehrte. Am 17. Juni trieb er sich in Marienwerder umher, und als er sich gerade in der Nähe einiger Schuhmacherbuden befand, ließ er schnell ein Paar Stiefel in die Tasche gleiten; sie wurden ihm indessen sofort wieder abgenommen. Bald darauf sah man ihn in Rositz, wo er beschäftigt war, und hier stahl er mit dem Arbeiter Karnecki zusammen eine Menge Bohnen und Peluschen. Für Nowakowski wenn er auch im Großen und Ganzen geständig war, hielt der Gerichtshof eine höhere Strafe für angezeigt, und das Urtheil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen; der wegen Diebstahls noch nicht vorbestrafte Karnecki kam mit vierzehn Tagen Gefängniß davon.

Verschiedenes.

— [Die Franzosen in Deutschland.] Wahrhaft köstlich ist die naive Annahme, womit im „Figaro“ über eine im Auftrage der Regierung unternommene Studienreise eines Herrn Berry berichtet wird, der sich über die zur Steuerung des Lagersbundeswehens in Deutschland bestehenden Einrichtungen informiren wollte. Herr Berry ist außer sich darüber, daß er von zahlreichen Pastoren und Verwaltungsbearbeitern zwar in äusserst liebenswürdiger Weise, aber immer in deutscher Sprache empfangen wurde. Die komische Enttäuschung über diese ganz selbstverständ-

liche Sache wird aber in ihrer drastischen Wirkung noch überboten durch den Zusatz, Herr Berry würde sich gar nicht haben verhalten können, wenn nicht der französische Konsulatskanzler in Berlin ihm Dolmetscherdienste geleistet hätte. Der „Figaro“, der diese Dinge zur Sprache bringt, scheint gar nicht zu ahnen, wie sonderbar man das Verfahren Frankreichs in vernünftiger regierten Ländern finden wird, wo man zu Studienreisen in andere Reiche natürlich nur Leute auswählt, die der betreffenden Landessprache kundig sind.

— [Missglückte Hochzeitkreise.] Ein Brautpaar in Dakota hat sich kürzlich, einer dort herrschenden Mode folgend, im Luftballon trauen lassen und unmitttelbar darauf eine Hochzeitsreise in die Lüfte angetreten, ist aber von dort unerwartet rasch zurückgekommen — der Ballon platzte und das junge Ehepaar liegt jetzt mit gebrochenen Gliedern im Spital.

— [Militärische Selbstmordstatistik.] Ein französischer Militärarzt hat dem Londoner internationalen Hygienischen Kongress, der unlängst tagte, eine interessante Statistik der Selbstmorde in den verschiedenen Armeen Europas unterbreitet. Auf 100000 Mann kommen an Selbstmördern in Oesterreich 149, Deutschland 67, Italien 40, Frankreich 29, Belgien 24, England 23, die Kolonien 42, Rußland 20, Spanien 14. Deutschland nimmt also die zweite Stelle in dieser traurigen Statistiker ein.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

22. Sept. Angenehm, schön, warm. Später stark wolkig, streichweise regendrohend, im Süden Regenfälle.
23. September. Wolkig, angenehme Luft, theils sonnig. Später bedeckt, windig, kühl, im Süden Regenfälle.

Stettin, 19. September. Getreidemarkt.

Weizen fest, loco 225—233, per September-October 228,50, per October-November 226,00 Mk. — Roggen fest, loco 210—234, per September-October 237,50, per October-November 235,50 Mk. — Pommerscher Hafer loco neuer 155 bis 163 Mk.

Posen, 19. September. Spiritusbericht. Loco ohne Faß (50er) 76,80, do. loco ohne Faß (70er) 57,00. Fester.

Magdeburg, 19. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 17,25, Kornzucker excl. 88% Rendement 16,80, Nachprodukte excl. 75%, Rendement 14,50. Stetig.

Als Verlobte empfohlen sich:
Anna Julie Kneiding
Ferdinand Roeder.
Barlubien. Sprindmühle.

Hulda Zaabel
Carl Drawer
Verlobte.
Selnowo. Renhof.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den Reparaturarbeiten auf dem Gendarmen-gebäude zu Renhof bei Lautenburg, veranschlagt auf 1346,05 Mark auschl. d. t. „Zugemein“, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden. (6578)

Offerten, welche das Gebot in Prozenten gegen die Anschlagpreise enthalten müssen, sind bis zum Montag, den 28. September er., Mittags 12^{1/2} Uhr an den Unterzeichneten einzufenden, von welchem auch der Anschlag gegen Einsendung von 90 Pf. in Briefmarken zu beziehen ist.

Strasburg Wpr., 19. Sept. 1891.
Der Königl. Kreis-Bauinspektor.
Bucher.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Ziegelfußbodens in der katholischen Kirche zu Gorzno, veranschlagt auf 1003,96 Mk. auschl. der Position 15 für nicht vorherzusehende Arbeiten, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Offerten, welche das Gebot in Prozenten gegen die Anschlagpreise enthalten müssen, sind bis zum Montag, den 28. September er., Mittags 12 Uhr an den Unterzeichneten einzufenden, von welchem auch der Anschlag gegen Einsendung von 70 Pf. in Briefmarken zu beziehen ist. (6579)

Strasburg Wpr., 19. Sept. 1891.
Der Königl. Kreis-Bauinspektor.
Bucher.

Auktion
Ostpreussischer Zillen.
Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder A. verkauft die von demselben angekauften Ostpreuss. Zillen in

Auction
am Mittwoch, d. 23. Septbr. 1891,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Hofe von Hintz' Hotel,
Marienwerder, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden. Zum Mitbieten berechtigt sind Mitglieder landwirthschaftlicher Vereine. (6039)

Der Vorstand.
v. Buttler. Biele.
M. Fubpel.

Achtung!
Mittwoch, den 16. d. Mts. ist mir am Abend eine dunkle Stute, die ich in Briefen am selbigen Tage gekauft habe, ca. 7 J. alt, 5 Fuß groß, entlaufen. Es wird gebeten, mir dieselbe gegen Schadenersatz heimzuführen. Gut Rabenhorst ver Heiden.

Verkaufen
eine Dachshündin, gelb, auf den Namen „Gere“ hörend. Gegen Erstattung der Ankosten abzugeben in Gut Gruppe.

Zwei elegante
Wagenpferde
Schwarzschimmel, 5 und 4 Jahre alt, 5 und 4 Zoll groß, fehlerfrei u. zugefesselt, auch angezogen, Preis 1500 Mk. veräußert in Leipzig, Kr. Dierode Dpr.

Ein gutes Reitpferd
Fuchswallach, ohne Abzeichen u. Fehler, 6 Jahre alt, ist zu verkaufen. Offerten werden brieflich mit Aufschriß Nr. 6610 durch die Exped. des Gef. d. B. erbeten.

Eine Kappstute
2jährig, mit Star, ist am 15. d. Mts. entlaufen. (6437)
Reffen, den 18. September 1891.
Wegel, Bürgermeister.

Ein lithuanischer Wallach
braun, ohne Abzeichen, schwarze Beine, 5 Jahre alt, 4^{1/2} groß, geritten und gefahren, besonders als Reitpferd für schweres Gewicht sich eignend, steht zum Verkauf in Ann. n. h. orst bei Vergrüden Dpreußen. (6426)

Eine Nothschimmelstute
vier Fessel weiß, 7 Jahre alt, 5 Fuß 3/4 Zoll groß, sehr stark und ganz fehlerfrei, steht für den billigen aber festen Preis v. 350 Mk. zum Verkauf bei Max Wienkowski, Liebenmühl Dpr. (6559)

Verkäuflich in Konten per Mecewo, Kreis Stuhm: (6613)
16 St. junge Kühe
theils tragend, theils schlachtbar, (Holländer Blut)

60 St. Lauffschweine
bis 100 Pfd. und darüber,
Weißkohl (Kunst)
und gelbfleischige feine
Speise-Brücken
in Wagonladung, franco Bahnhof Mecewo. (6613)

12 holländer Stiere
zwei und dreijährig, stehen auf Dom. Chino w. per Gr. Boshpol (Bomm.) zum Verkauf. Bei rechtzeitiger Meldung Führer Gr. Boshpol. (6403)
Die Gutsverwaltung.
W. Niek.

Eine gute Milchkuh
steht zum Verkauf bei (6589)
Zynda in Bautzen.

16 gut angelegte 2 bis 2 1/2 jährige
Stiere
zur Mast geeignet, stehen zum Verkauf in Schwenten bei Gottschalk bei sofortiger Abnahme. Preis 210 Mark.

Ein anstrang. Dohse
eine Kuh
3 Sterken z. Th. tragend
15 Läufer Schweine
zu verkaufen. (6611)
Hochzeihen bei Garnsee.
In Kl. Dissenken bei Neumark stehen

2 gute Zugochsen
zum Verkauf. (6557)
Schipnewski.

Circa 90 Mailämmer
(Kammwolle), stehen wegen Aufgabe der Schäferei in Litzschau bei Loban Westpr. zum Verkauf. (6130)

47 junge, schön angelegte Oxforddown,
15 desgl. Kammwollschafe,
80 diesjährige schöne Oxfordkrenzungshammel-Kämmer

sowie zwei Jahre alten, gut geformten, schwarz u. weiß, schön gezeichneten, reinblütigen, vorzüglichen (6337)

Deck-Bullen
verkauft Winter, Wartowo per Klat.

70 fette Hammel
stehen zum Verkauf in (6342)
Gablauen b. Schnellwalde Dpr.

30 Ferkel
3—6 Monate alte

zu verkaufen. Dom. Falkenburg b. Maximilianowo. (6411)
20 Stück ca. 3 Monate alte (6272)

Schweine
verkauft in Eichenhorst b. Dricamin. (6586)
Für einen jungen

Landwirth
Besitzerhohn aus achtbarer Familie, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung mit Gehalt. Derselbe ist hier 2 Jahre in der Wirthschaft und kann ich ihm, da er fleißig und anspruchslos ist, recht empfehlen.

L. h. Rubin, Rittergutsbesitzer, Pachtkuten bei Niesenh. o.

Verh. Wirthschaftsbeamter
mit 2 Kindern, dessen Frau die Wirthschaft übernehmen würde, durchaus anspruchslos, sucht zum 20. October oder auch später Stellung. Gute Empfehln. stehen zur Verfügung. Gefl. Off. unter Nr. 6697 durch die Exp. d. Gef. erb.

Ein geb., jung. Landwirth
3 1/2 Jahre b. Fach, sucht zum 1. Oktbr. als zweiter Beamter oder unter Leitung des Herrn Stellung auf einem Gut mit Rübena. Offerten erb. postlagend Danzig unter D. St. 6. (6375)

Ein tücht., gut empfohlener
jüngerer Inspektor
deutsch und polnisch sprechend, sucht zum 1. Oktbr. resp. später Stellung. als Alleiniger unter Zeit. b. Prinzipals Borzliche Zeugn. u. Empfehln. stehen zur Seite. Gefl. Offert. unter Nr. 6680 durch d. Exp. d. Gef. erbet.

Ein junger Inspektor
10 J. im Fach, m. gut. Zeugn., beider Landespr. mächt., sucht Stellung u. d. Leitung des Prinzipals vom 1. October. Gefl. Offerten erbet. unter J. J. postlagend Mikolaw. (6696)

Ein unverheiratheter freibeamter
Inspektor
34 Jahre alt, sucht selbstständige verheirathete Stellung zum 1. Januar 1892. Gefl. Offerten unter Nr. 6691 durch die Expedition des Gef. erbeten.

E. jung. Flotter, i. fämmtl. Särgarten
betrand. Echter, gegenw. als Reiter b. e. tügl. Zeit, a. d. Reich. n. uners. wünscht f. v. veränd. Austr. 14 Tage nach Engag. Off. u. Nr. 6689 a. d. Exped. d. Gef. erb.

Suche vom 1. October oder später Stellung als erster oder selbstständiger
Wirthschafts-Inspektor.
Bin evgl. (etw. poln. spr.) gym. geb., 30 J. Soldat gew., in allen Zwrg. d. Landw. wohl erfahren. Gest. Off. unt. Nr. 6367 durch d. Exp. d. Gef. erb.

Ein Brennerei-Verwalter
31 J. alt, verb. 9 J. b. Fach, welcher nachw. Durchschnitts-Ausbeuten von 10 1/2 % gehabt hat, sucht gest. auf gute Zeugn. u. 1. Oktbr. od. sp. Stell. Gest. Off. unt. A. T. vohl. Brunau, Pz. Bromberg.

Ein Materialist
der tüchtig und der polnischen Sprache mächtig ist, findet am 1. October er. dauernde Stellung. Marken verbeten. (6667) Silbebrandt & Krüger.

Ein älterer junger Mann
gegenw. noch in Stellung, mit d. Buchführung, Delikatess-, Colonialw., Destillations- u. Stabelfen-Branche vertraut, sucht p. 1. October anderweitig Engagement. Beste Zeugnisse nebst Referenzen stehen zur Seite. Gest. Offerten unter Nr. 6683 durch die Exp. d. Gef. erb.

Ein junger Mann, 26 Jahre alt, seit 10 J. i. d. Colonial-, Materialw.- u. Destillat.-Branche thätig, m. Buchf. vertraut, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse, p. 1. resp. 15. October dauernde Stelle. Gest. Off. v. briefl. m. Aufschr. Nr. 6504 d. d. Exped. d. Gef. erb.

Ein junger Mann
der per 1. October d. Js. abgeht hat, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung als Kasserier, Kassierer od. Expedient. Off. u. S. S. 700 postl. Bromberg erb.

Ein junger Müllerergeselle
sucht zum 1. October oder später Stellung. Offerten sind zu richten an Bruno Hoffart, Rothschmühle, Elbing.

Ein junger, verheiratheter Förster
tüchtig im Fache, mit Kolluren, Forstwirthsch. u. Fasanenzucht sehr gut vertraut, auch tücht. Jäger, dem gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung sofort oder später. Gest. Off. unter G. vohl. Graudenz erbeten.

Ein junger verheirath. Gärtner
mit guten Zeugnissen sucht vom 1. October oder 15. November Stellung. Off. an A. Fuhrich, Strasburg.

Flotter Verdienst.
Eine Hamburger Fabrik sucht resp. Herren zum Cigarren-Verk. an Private. Fürum bis 2500 Mk. od. hohe Prov. Off. unter H. e. o. 7530 bef. Haasenstain & Vogler, A.-G., Hamburga. (6656)

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich vom 1. October einen jüngeren tüchtigen
flotten Verkäufer
der der polnischen u. deutschen Sprache mächtig ist. (6629)
Franz Radtke, Marienburg.

Für mein Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft suche p. 15. October einen flotten
Verkäufer
der auch Dekorateur sein muß. Persönliche Vorstellung bevorzugt.
Moriz Meuserhohn, Bromberg.

Für meine Cigarren- und Tabakhandlung suche per 1. October er.
einen jungen Mann
als Verkäufer. Polnische Sprache Bedingung. (6619)
Thorn, den 20. September 1891.
W. Lorenz.

Ein junger Mann
Materialist, mit der Eisenbranche vertraut, der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. October er. dauernde Stellung. (6356)
G. Hoffmeister, Garnsee.

In meinem Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft findet ein tüchtiger
junger Mann
zum 1. October a. c. bei gutem Gehalt als zweiter Gehilfe Stellung. Derselbe muß flotter Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein. Nur Bewerbungen, denen Zeugnisaufschriften und Photographie beigelegt sind, finden Berücksichtigung. Offerten werden brieflich mit der Aufschriß Nr. 6295 an die Expedition des Gef. erbeten.

Zum 1. October oder November suche einen ordentlichen und ehrlichen
jugen Mann
für mein Materialwaarengeschäft. Hotel. Buhis, im September 1891. (6540)
C. Dahn.

In meinem Waaren- u. Destillations-Geschäft ist die
erste Commissionsstelle
durch einen tüchtigen, soliden, älteren
jugen Mann vom 1. October zu besetzen und eine

Lehrstelle
vakant. Polnische Sprache und gute Handschrift Bedingung.
Theod. Banglaff, Dirschau.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche per sofort
einen Commis
der auch polnisch spricht, tüchtigen Verkäufer, und
einen Lehrling.
Moriz Bitow, Rüssel.

Für mein Manufaktur- und Commissions-Geschäft suche (6652)
einen jüngeren Commis
und **Lehrling**
J. Jacobsohn, Dirschau.

Für mein Material- und Colonialwaarengeschäft suche p. 1. October einen jüngeren
Commis.
Polnische Sprache erwünscht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an
W. Schröder, Podgora.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche von so gleich einen tüchtigen
Commis
welcher mit der polnischen Sprache vertraut sein muß.
C. F. Dehn Nachf., Dt. Eylau.

Ein tüchtiger Commis
der eben seine Lehrzeit beendet, findet in meinem Colonial-, Material- und Delikatessenwaaren-Geschäft per 1. resp. 15. October Aufnahme. (6354)
Gust. Strodatz, Soldau.

Für mein Manufakturwaaren- und Herren- Garderoben-Geschäft suche ich per 1. oder 15. October er. als Kassierer und Buchhalter einen tüchtigen
Commis
der fertig polnisch spricht. (6568)
D. Jacob v. Posen.

Donnerstag, den 24. d. Mts.,
werde ich in Bischofswerder
anwesend sein. (8162)
Dt. Eylau, im Sept. 1891.
Hein,
Rechtsanwalt und Notar.

Nach Grandenz zc. haben die rühm-
lichst bekannten Bromberger Dampf-
Schmalz- u. Siederei-Fabrikate von
A. Christen, Bromberg, 2mal wöchent-
lich Wasserlegenheit p. Dampfboot.
Vertreter Hr. D. Kirchner, Grandenz.

Da mein Unternehmen be-
günstigt (6532)
Tapeten
bei den geehrten Bewohnern der
Prov. West- und Ostpreußen
gütige und zahlreiche Unter-
stützung gefunden, wofür ich
Dank schulde, bin ich in den
Stand gesetzt, meinen Bedarf
per 1892 bis 2000 Rollen von
einzelnen Ausführungen an-
fertigen zu lassen. Es werden
bei mir per November d. Js.
große Posten neuer Waare
eintreffen.
Um mit meinem jetzigen,
nicht mehr allzu großen Lager
vollständig zu räumen, verkaufe
ich unter den im Inzerat an-
gegebenen, für's Publikum so
günstigen Bedingungen und her-
abgesetzten Preisen. Meine
Tapete „Flora“ ist ausverkauft,
ich habe aber als Ersatz ein
bedeutend schönes Muster an-
fertigen lassen. Bei Bestellungen
bitte Erhaltung für „Flora“
zu verlangen.
Durch portofreie Zusendung
und 10% Rabatt stellt sich ein
großer Theil meiner Tapeten
zum Selbstkostenpreis. Große
Lieferungen nur per Bahn!
H. Schoenberg
in Königs.

Rohrbrunnen
Pumpen- u. Wasserleitungs-
Anlagen zc.
übernimmt zur Ausführung
E. Fischalla, Grandenz.
Pumpen- und Esstheil,
Röhren, roh u. verzinkt. Ver-
bindungen u. Säbne halte stets
auf Lager. (6358)

Dollva & Kaminski, Thorn,
Tuch- Lager und Waas- Geschäft
für seine Herren-Garderoben,
zeigen den Eingang sämtlicher Neu-
heiten in Anzug- und Paletotstoffen
für Herbst und Winter ergebenst an.
Muster stehen gern zu Diensten.

Durch günstigen Ab-
schluß bin ich in der Lage,
den Herren Besitzern und
Stellmachern Pa. trockene
rothbuhene (6358)
Wagenfelgen
zu sehr billigen Preisen
zu offeriren.
H. Dahmer
Schönsee Wpr.

Rübenheber,
Rübengabeln,
Rübenmesser,
Decimalwaagen
billigt bei (6319)
Otto Hensel,
Neuenburg Wpr.
Opel-Fahrräder
verkaufe der vorgeschrittenen Saison
wegen und um meinen Abschluß bei der
Fabrik zu räumen, mit 35% Rabatt
von der Preisliste. Otto Schmidt.
Rohlen, allerfeinste Marken, em-
pfehlen Falck & Leetz.

Gumbinnen, Hotel du Nord.
Einem hochverehrten reisenden Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß
ich mein Hotel an Herrn **G. Brandt**, früheren Besitzer des Hotel de
Prusse, Wormditt, verkauft habe. (6474)
Zudem ich für das mir durch eine lange Reihe von Jahren geschenkte
Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe
auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **M. Leysaht.**

Höflichst Bezug nehmend auf obige Annonce, zeige ich einem werthen
reisenden Publikum ergebenst an, daß ich oben erwähntes Hotel käuflich erworben
und am 20. September cr. übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorbesitzer
Herrn **M. Leysaht** geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den an mich gestellten Anforderungen
durch Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken, sowie exakte Be-
dienung zu genügen.
Hochachtungsvoll **G. Brandt.**

Grösste Verbreitung aller deutsch. Zeitungen!
dabei Annoncen jeder Art von
sicherster Wirkung!!
Das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende
Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
mit Effekten-Verlosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Bei-
blättern: Illust. Witzblatt „ULK“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche
Lesehalle“, feuilletonist. Beiblatt „Der Zeitgeist“, „Mittheilungen
über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ kostet bei
allen Postämtern des Deutschen Reiches nur 5 Mk. 25 Pf. viertel-
jährlich. Für das nächste Quartal hat das „Berliner Tageblatt“
zum alleinigen Abdruck in Deutschland ein (5792)
neues Werk von A. Wilbrandt
unter dem
Titel: „Hermann Iffinger“
erworben. — In diesem Roman schildert der berühmte Autor, selbst ein
Künstler, das Leben und Streben, das Liebes-Glück und Leid einer Gruppe
von Malern und Bildnern, aus deren Mitte jener Wiener Malerpoet her-
vortritt, dessen Meisterhand die Welt und ihre Gestalten in wunderbar
leuchtenden Farben zu zeigen wußte.

J. Freitag, Allenstein
Bahnhofstraße Nr. 12,
Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Fabrik
mit Dampftrieb, die erste und größte am Platz.
Staatsmedaille. empfiehlt sein Lager Staatsmedaille.
moderner und stylgerechter Möbel
nach jeder Richtung hin in nur gebiegender Arbeit und zu bekannt billigen, aber
festen Fabrikpreisen. Decorationen werden stets nach den neuesten Entwürfen
ausgeführt. — Aufträge nach außerhalb werden prompt effectuirt und auch nach
Zeichnung angefertigt. — Gleichzeitig empfehle mein neu eingerichtetes
Pianoforte-Magazin (3454)
einer geneigten Beachtung.
Holz- und Metallsärge, sowie Leichenausstattungen,
Teppiche, Möbelstoffe etc.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franko.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schiffbauerdamm 3.

diese im Ertrage lt. vielen Anerkennungen uner-
reichbare Sorte, — 20 bis 30 Ctr. per Morgen
je nach Bodenqualität — winterhart, von landwirthschaftl.
Autoritäten als bester aller Rothweizen anerkannt; feinste
Saat 100 Kto. 36,50 Mk., 5 Kto. 2,50 Mk., verl. (4483)
E. Berger, Int. Saatgeschäft, Köhlschnebroda-Dresden.

Einem großen Posten kompl. eiserner
Militär-Bettgestelle
incl. Strohsäcke und Keilissen für
Schlafhäuser zc. geeignet, habe zu sehr
billigen Preisen abzugeben.
Jacob Lewinsohn
Eisenhandlung
Grandenz.

Wer irgend ein In-
strument od. Musik-
werk zum Drehen
oder selbstspielend
zu kaufen wünscht,
lasse sich meinen
illustrirten
Pracht-Catalog
gratis und franco
senden. — Princip:
Beste Waare, billigste Preise.
Neuheiten: Pianophon, Eola,
Ariston, Herophon, Mignon-Orgel,
Manopan, Symphonion, Hymnophon,
Accordeons, Violinen, Zithern,
(9080) Gitarren etc.
H. Behrendt
Import-Fabrik und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Wachholderbeeren
billigt bei Falck & Leetz.
300,000 Mk.
für 10 Wk. zu gewinnen.
Ziehung 20. Oktober.
2 Nothe + Loose,
2 Weimar- u.
1 Berliner Anst.-Loos.
Einzeln 2 Nothe + 7, 2 Weimar 2,30,
1 Berl. Anst.-Loos 1,30 W.
Versandt franco incl. Porto u. Liste.
M. Fraenkel jr., Bank-
Berlin W., Friedrichstr. 65.*

Gras- u. Getreide-
Mähmaschinen
Senwende-Maschinen
bewährtester Konstruktion, offeriren zu
billigsten Preisen (3116)
Glogowski & Sohn,
Znowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Tapeten
gibt billigt ab das größte
Westpr. Versandt-Geschäft
von (6531)
H. Schoenberg
in Königs.
Bei Abnahme von 20 Wk.
franko, bei Abnahme von 130
Wk. noch 10 Prozent Rabatt.

Verkaufe ab Bahnhof Klonowo
oder Lautenburg frei Wagon
Kiefern-Rohholz
4 Wk. pro Meter ohne Unterlage
Joh. Salomon, Lautenburg Wpr.

Biel Geld
erspart derjenige, der seinen Bedarf
in Herren-Anzugstoffen direkt
aus der Tuchfabrik von C. W.
Schuster, Strausberg, be-
zieht. Proben kostenlos. (1110)

Locomotive u. Ziegelpresse
steht zum Verkauf bei G. Schwent-
lowski, Ziegleibesitzer, Neuenburg.

Ratten.
Starke Ratten zu Strohdächern,
schwächere zu Pannendächern, sowie
Ratten zu Staketenzäunen sind zu her-
abgesetzten Preisen zu haben bei
(6454) **M. Schulz.**

1000 Ctr. möglichst große
Ess-Kartoffeln
per Wagon werden zu kaufen gesucht.
Abnahme bis 1. Oktober. Adressen mit
mit billiger Preisangabe fr. Wagon
unter R. B. Ohra a. d. Mottlau Nr. 436.
Dom. Grunberg (Chelmonick)
per Schönsee Westpr. offerirt zur Saat

amerik. Sandweizen
großkörnig, 127 Pfd. holländisch per
Tonne 240 Mark, (6627)

Probsteier Saatroggen
erster Abg., großkörnig und trocken,
122 Pfd. holländisch per Tonne 240 Mk.
Wegen Uebernahme eines andern
Grundstücks ist meine (6442)

Villa
nebst großem Obstgarten und ca. 15 Mg.
Land 1. Kl. u. Biengrucht, im Ganzen
auch getheilt billig zu verkaufen oder zu
verpachten. G. G. G. Rehden Wpr.

Ein Restaurant
in Mitte der Stadt Marien-
burg, sofort oder später zu
verpachten. (6550)
Abress. erb. an W. Gütler,
Marienburg.

Ein neu erbautes (6580)
Geschäftshaus
in bester Lage Allenstein's, ist wegen
Fortzugs nach Berlin unter den günstigsten
Bedingungen, bei sehr geringer An-
zahlung zu verkaufen. Dasselbe eignet
sich namentlich für Fleischer oder Wurst-
macher, da nöthige Einrichtung bereits
vorhanden ist. Auskunft ertheilt Herr
Julius Herrberg in Allenstein.
Wein seit 20 Jahren gut eingeführt,
in der besten Geschäftsgegend befind-
liches (6557)

Putz-, Mode- und
Weißwaaren-Geschäft
beabsichtige ich krankheits halber unter
günstigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Reflektanten wollen sich gest.
melden bei Wwe. Johanna Groß,
Wongrowitz (Provinz Posen).

Ein in einer N. Stadt Westpr. am
Viehmarkt beleg., fast neues 2stöck.
Wohnhaus
nebst Stallungen zc. u. 3 Morg. Garten,
in dem gegenw. d. Postamt sich befind.
u. zu jedem Geschäft sich eign. ist so-
preiswerth zu verkaufen. Meldungen
werden brieflich mit Aufschr. 6371 durch
die Expedition des Gefälligen erbeten.

Mein Schmiedegrundstück
ist zu verkaufen. (6609)
Wilhelm Doepner,
Pomehren dorf b. Elbing

Grundstück
in welchem seit vielen Jahren ein
Flachs- u. Getreide-Geschäft, sowie
eine gut eingerichtete Esstfabrik
mit bestem Erfolg betrieben wird,
verkauft.
Reflektanten wollen sich wenden
an **M. Abramowsky, Wormditt.**
In Moder ist ein Grundstück, in
dem eine (6471)

Gastwirthschaft
betrieben wird, unter günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen.
R. Daumann & Kordes, Thorn.

Das Hof-
u. Mühlengrundstück
in Mahlau bei Marienburg, 10 ha 30 ar
50 gm groß, Grundsteuer-Reinertrag
294,54 Mk., ganz vorzügliche Erwerb-
quelle für Müller, Mahlgut ca. 5000
Scheffel per Anno, kommt Dienstag,
den 29. September, Vormittags,
beim Amtsgericht Sühm zur Sub-
hastation. (6053)

Günstige Kaufofferte!
Mit 10-12000 Mk. Anzahlung ist
ein gut angebautes (6585)

Grundstück
von 25,82,10 Hektar Weizenboden, 9,35,88
Hektar vorzüglicher Niederungswiesen
(Grundsteuer-Reinertrag 1126 Mk., Ge-
bäudesteuer-Reinertrag 300 Mk.), mit
voller Ernte und Inventar sofort zu
verkaufen. Weitere Auskunft durch den
Besitzer unter B. 25 postl. Neuenburg.

Mein Grundstück
in Adamsdorf, 1 Meile von
Grandenz, 50 Morgen groß, zur
Hälfte zweifelhafte Wiesen, die
andere Hälfte Roggen- u. Gersten-
boden, bin ich Willens, mit voller
Ernte, massiven Gebäuden und
vollem Inventarium, bei 4500 Mk.
Anzahlung krankheits halber sofort
billig zu verkaufen. Das Grundstück
ist seit 20 Jahren in einer Hand,
(6636) **Friedrich Waschke,**
Adamsdorf bei Mischke.

Ein Laden
mit Nebenräumen, in einem in raschem
Emporblühen begriffenen Stadttheil, feine,
vorzüglichen Lage wegen sich zum Material-
Geschäft eignend, mit Schankkonzession,
ist vom 1. Oktober cr. ab zu verpachten
eventl. ist das neu erbaute Grundstück
zu verkaufen. (6566)
Das Geschäft befindet sich in Schneides-
mühl, in einem Gehause, an 3 Straßen,
vor dem Laden ist ein freier Platz, die
Landstraße nach 8 umliegenden Ort-
schaften führt vorbei u. ist das Geschäft,
weil im Mittelpunkte gelegen, für circa
200 Familien, die in 5 Straßen wohnen,
das einzige. Meldungen an den Be-
sitzer Zimmermeister Mahnopf in
Schneidemühl.

Ein Socius
wird gesucht für ein älteres, größeres
und nachweislich gut rentirendes Fabrik-
geschäft, in einer Provinzialhauptstadt,
wegen Austritt des einen Theilhabers.
Fachkenntnisse nicht erforderlich. Ein-
lage 40- bis 50000 Mk. Nähere Off.
erbeten unter 601 zur Weiterbeförd. an
G. L. Daube & Co., Berlin W 41.

33000 Mark
Mündelgelder, sind zum 1. Dezember
d. J. auf sichere Hypothek auf längere
Jahre zu begeben. Näheres durch
A. Dehlich, Eschenhorst
per Gumnau. (6626)

9000 Mark
6% Hypothek, von sogleich oder später
zu begeben. Reflektanten wollen ihre
Adressen unter N. O. 50 der Expedi-
tion der „Neuen Westpr. Mittheilungen“
in Marienwerder einreichen. (6541)

10 000 Mark
zu 5% verzinslich, werden auf ein
hiesiges städtisches Grundstück unmittel-
bar hinter Bankgeldern zu leihen gesucht.
Thorn, den 17. September 1891.
Schlee,
Rechtsanwalt. (6327)

30000 Mark
werden sofort resp. fräter als Hypothek
direkt hinter der Landchaft auf ein
Rittergut in Wpr. von ca. 2000 Morgen
gesucht. Offert. unter Nr. 6512 durch
die Exped. des Gefälligen erbeten.

3000 Mark
sind zum 1. Oktober zu vergeben. Off.
werden briefl. mit Aufschr. Nr. 6204
durch die Exped. des Gefälligen erbeten

Der Prozeß Wehr

hat am Sonnabend in Danzig einen vorläufigen Abschluß gefunden. Die Verhandlung gegen den früheren Landesdirektor der Provinz Westpreußen Dr. Wehr und Genossen in den Tagen vom 17. - 19. November v. J. endigte damit, daß Dr. Wehr wegen Beihilfe zur Untreue und Unterschlagung und wegen Beschädigung in 6 Fällen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, wovon allerdings der größte Theil durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Dies Urtheil ist durch das Rechtsmittel der Revision angefochten, und die Sache schwebt noch beim Reichsgericht. Es konnte im November v. J. aber nicht die Anklage in vollem Umfange erledigt werden, sondern es mußte ein Abschnitt einer späteren Verhandlung vorbehalten werden, weil die Zeugen von der Verpflichtung zum Erscheinen in dem Termin hatten entbunden werden müssen. Zur Verhandlung über diesen Theil der Anklage stand nun am Sonnabend Termin vor der Strafkammer in Danzig an. Dr. Wehr wird beschuldigt, im Herbst 1886 das Vermögen des Bankiers Grefler in Berlin, des Kaufmanns Albert Siewert aus Danzig und des Justizrathes Holder-Egger, in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögensvortheile zu verschaffen, dadurch geschädigt zu haben, daß er Thatfachen unterdrückte und Irrthum erweckte.

Der Anklage liegt folgender Vorgang zu Grunde. Als die Eisenbahn Wangerin-Königs bis nach Kaschowitz weiter geführt wurde, hatten die von ihr berührten Kreise die Verpflichtung übernommen, den zum Eisenbahnbau erforderlichen Grund und Boden münzgetheilt herzugeben. Die Bahnlinie ging durch das damals noch dem Angeklagten gehörige Rittergut Paglau im Königer Kreise und trennte dasselbe in zwei Theile, deren gemeinsame Bewirthschaftung sehr schwierig war. Dr. Wehr verlangte eine Entschädigung von 145 324 Mk., und als sich der Kreis weigerte, diese Summe zu zahlen, ließ er es auf einen Enteignungsprozeß ankommen. In diesem Prozesse, der mehrere Instanzen durchlief, glückte es ihm auch, den Kreis zu einer höheren Entschädigung zu zwingen, als ihm zu Anfang geboten worden war. Er erhielt im Ganzen 76580 Mark zugesprochen, darunter einen Posten von 29053 Mark.

Wehr befand sich damals in drückender Geldverlegenheit, und er versuchte sich dadurch baare Geldmittel zu verschaffen, daß er Cessionen auf sein Guthaben an den Kreis ausstellte, und zwar an den Grafen Königsmarkt 60000 Mk., an die deutsche Handelsgesellschaft in Frankfurt 31734 Mk., an den Bankier Grefler 15500 Mk., an den Rentier Siewert 3000 Mk., an den (inzwischen verstorbenen) Amtsrath v. Kries-Ostervieck 45000 Mk., in Summa 155234 Mk.

Es wird nun dem Wehr der Vorwurf gemacht, er habe 155234 Mk. an Cessionen auf ein Guthaben ausgestellt, welches er selbst nur in der Höhe von 145000 Mk. eingeklagt habe und auf welches nur 76580 Mk. überhaupt gezahlt worden seien.

Der Angeklagte wies zunächst auf einen Irrthum hin, der in der Anklage enthalten sei. Es sei dort jener Posten von 29053 Mk. erwähnt; dieser Betrag sei nicht richtig berechnet, denn später sei ihm mitgetheilt worden, daß ein Rechenfehler vorgekommen sei und daß der Betrag in Wirklichkeit auf 32741 Mk. sich belaufe. Das Vorhandensein dieser zweiten Berechnung habe ansehnlich später bei dem Justizrath Holder-Egger den Irrthum erregt, daß es sich hier um zwei verschiedene Summen handele. Die Cession an den Grafen Königsmarkt ist nicht in Wirksamkeit getreten, ebenso scheiden die Cessionen an die Frankfurter Handelsgesellschaft und an Herrn v. Kries aus. In Betreff des Bankiers Grefler bemerkte der Angeklagte, er habe bei Grefler einen Wechselkredit gehabt und eine Hypothek von 30000 Mk. auf sein Gut als Sicherheit niedergelegt. Im Jahre 1886 habe ihn Grefler erlucht, über die dem letzteren schuldige Summe von 15500 Mk. eine besondere Sicherheit zu geben. Er habe mit dem Rechtsbeistand des Grefler Theilzahlungen verabredet und außerdem eine vom 17. November 1886 ausgestellte Cession auf die streitige Prozeßsumme hinterlegt, die aber erst dann in Kraft treten sollte, wenn die Theilzahlungen nicht geleistet würden. Dieser Fall sei am 1. April 1887 eingetreten, und Grefler sei demnach vollständig befriedigt worden. Grefler bestätigte die Angaben des Angeklagten und erklärte, die Verhandlungen seien durch seinen Rechtsbeistand geführt worden. Er sei völlig befriedigt worden und habe nicht den Eindruck gehabt, daß ihm etwas vorgespiegelt worden sei. Auf die Cession an den inzwischen verstorbenen Rentier Siewert übergehend, erklärte Dr. Wehr, er habe sich im November 1886 an den Justizrath Holder-Egger um ein Darlehen von 5000 Mk. gewendet. Dieser habe ihm das Darlehen zugesagt, wenn er ihm Sicherheit bieten könne. Er habe ihm nunmehr die Akten seiner Klage gegen den Eisenbahnfiskus übergeben und ihn auf das Erkenntniß der ersten Instanz hingewiesen. Herr Holder-Egger habe ihm dann mitgetheilt, daß Siewert bereit sei, ihm 3000 Mark gegen eine Cession zu geben, und es sei für diese Summe ein Wechsel und eine Cession auf die streitige Prozeßsumme ausgestellt worden. Außerdem habe ihm Herr Holder-Egger noch 1000 Mark aus seinen Privatmitteln gegeben, die er ihm später von Paris aus zurückgeschickt habe. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, daß er davon gesprochen habe, daß das Geld bereits hinterlegt sei und daß er Herrn Holder-Egger einen Depothchein vorgezeigt habe. Siewert sei allerdings mit seiner Forderung ausgefallen, doch das rühre daher, daß Herr Justizrath Holder-Egger von der Cession keinen Gebrauch gemacht habe.

Im Widerspruch mit den Erklärungen des Angeklagten standen hier die Angaben des Zeugen Holder-Egger, der behauptete, Dr. Wehr habe ihm auf Ehrenwort versichert, daß das Geld hinterlegt sei. Er habe dieser Versicherung Glauben geschenkt, und erst daraufhin das Darlehen gewährt. Würde er gewußt haben, daß Dr. Wehr bereits an den Grafen Königsmarkt 60000 Mk. cedirt hatte, so würde er die Hergabe des Geldes nicht bestritten haben. Der Vorsitzende machte den Zeugen darauf aufmerksam, daß in der von ihm ausgestellten Cession nur von der streitigen Prozeßsumme, nicht aber von hinterlegten Geldern die Rede sei. Der Zeuge konnte sich nicht mehr genau darauf bestimmen, was ihn bewegen habe, der Cession diese Fassung zu geben. Er glaubte sich zu erinnern, daß er einen Empfangschein gesehen habe. Er habe einen Prozeß für aussichtslos gehalten und deshalb die Cession an Siewert nicht gerichtlich geltend gemacht. Schließlich bestätigte der Zeuge, daß ihm von Paris aus sein Darlehen nebst Zinsen zugegangen sei, so daß er keine Verluste habe. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden diese Angaben und wies darauf hin, daß der Zeuge als Jurist hätte wissen müssen, daß auf die hinterlegten Gelder zunächst die Hypothekengläubiger Anspruch gehabt hätten. Wenn er ferner in Besitz eines Depothcheines gewesen wäre, so hätte er es nicht nöthig gehabt, Geld zu leihen, sondern hätte dasselbe einfach erheben können.

In seinem Plädoyer bemerkte Herr Staatsanwalt Dippert, daß die Anklage durch die Beweisaufnahme insofern vereinfacht worden sei, als in dem Falle Grefler ein Betrug nicht vorliege, er beantrage deshalb die Freisprechung. Anders liege die Sache in den beiden anderen Fällen. Zwar müsse er zugeben, daß die Aussagen des Zeugen Holder-Egger unbestimmt und auch etwas widersprechend gewesen seien, doch sei der Zeuge ein unbescholtener Mann, dem das Notariat anvertraut sei, und der selbst kein Interesse an der Sache habe, da er keinen Verlust erlitten. Er habe ganz bestimmt erklärt, daß er das Darlehen nicht vermittelt haben würde, wenn er nicht geglaubt hätte, daß die Streitsumme hinterlegt worden sei. Er glaube deshalb nach dem eidlichen

Zeugniß des Justizrathes Holder-Egger die Anklage aufrecht erhalten zu müssen und beantrage eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust.

Dr. Wehr wies auf den Widerspruch in den Angaben des Zeugen Holder-Egger hin und betonte, daß in dem vorliegenden Falle die notarielle Urkunde, in der von hinterlegten Geldern keine Rede sei, maßgebend sein müsse. Der Angeklagte bestritt sich ferner darüber, daß die Erhebung der Anklage nur dadurch möglich gewesen sei, daß die Zeugen in der Voruntersuchung ganz anders ausgesagt hätten, als in der heutigen Verhandlung. Daß die Verhandlung gegen ihn sich so lange hingezogen habe, falle dem früheren Ersten Staatsanwalt Herrn Weichert zur Last, und er beantrage deshalb, daß er nicht nur freigesprochen werde, sondern daß ihm auch die notwendigen Kosten ersetzt werden möchten.

Der Gerichtshof erkannte in allen Fällen auf Freisprechung. Bei der Verkündung dieses Urtheils wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Anklage in einigen Punkten wohl nicht erhoben worden wäre, wenn die Zeugen bei ihrer ersten Vernehmung solche Aussagen abgegeben hätten, wie sie heute verlesen seien. In dem Falle Grefler sei die Freisprechung unbedenklich und auch in Bezug auf das Darlehen, welches der Justizrath Holder-Egger gegeben habe, konnte eine Verurtheilung nicht erfolgen. Anders liege die Sache in dem Falle Siewert, und es müsse der Staatsanwaltschaft zugegeben werden, daß eine Verurtheilung erfolgen müßte, wenn der Aussage des Zeugen Holder-Egger unbedingt gefolgt werde. Hierzu habe sich aber der Gerichtshof nicht entschließen können, sondern er habe angenommen, daß sich der Zeuge in einigen wesentlichen Punkten geirrt habe. Ein Irrthum sei es wohl, daß der Angeklagte behauptet haben sollte, das Geld, auf welches die Cession ausgestellt war, sei hinterlegt worden. Ferner sei dem Angeklagten noch darin Glauben zu schenken, daß er seine Handakten vor Auszahlung des Darlehens dem Zeugen vorgezeigt habe. Dafür spreche auch die Fassung der von dem Zeugen aufgenommenen notariellen Urkunde. Es sei demnach auch in diesem Falle auf Freisprechung erkannt worden. Würde dieser letzte Fall ebenso liegen, wie die beiden anderen, so hätte dem Antrage des Angeklagten auf Erlass der notwendigen Kosten entsprechen werden müssen. Das treffe jedoch nicht zu, denn es sei wohl von einer Verurtheilung des Angeklagten abgesehen worden, aber seine Unschuld sei nicht zur Evidenz erwiesen worden. Was schließlich die Vorwürfe des Dr. Wehr gegen den früheren Ersten Staatsanwalt Herrn Weichert betreffen, so müsse der Gerichtshof dieselben zurückweisen, da er überzeugt sei, daß Herr Weichert nach bestem Wissen und seiner Ueberzeugung gehandelt habe. (S. 3.)

4. Forts.] Der Stern der Anhold. [Nachdr. verb. Von Adolf Streckfuß.

Einem traurigen, peinlichen Abend verlebte Hermann in Schloß Warnitz. Am liebsten hätte er sich auf sein Zimmer zurückgezogen, um den Abend allein oder in der Gesellschaft seines Bruders zu verbringen, das aber litt die auf dem Schloß herrschende Sitte nicht. Es würde den Dienern auffällig gewesen sein, wenn der kaum von seiner weiten Reise zurückgekehrte älteste Sohn des Hauses am Abend nicht in dem Salon erschienen wäre, in welchem sich alle Mitglieder der Anhold'schen Familie und gewöhnlich noch einige Gäste aus der Nachbarschaft Punkt acht Uhr allabendlich vereinigen; Hermann mußte sich daher der Familienordnung beugen, obgleich er wußte, daß ihm langweilige und unangenehme Stunden bevorstanden.

Seine Voranung wurde durch die Wirklichkeit noch übertrumpft. Unglücklicherweise blieb an jenem Abend jeder Besuch aus der Nachbarschaft aus, die Familie blieb allein, und die Baronin konnte sich daher, ohne sich vor Fremden genieren zu müssen, ganz dem Vergnügen überlassen, den ihr so verhassten Stiefsohn durch bittere, spöttische Bemerkungen zu fränken. Früher hatte ihm bei solchen gehässigen Wortkämpfen meist Hans als Vermittler zur Seite gestanden, heute aber war dies nicht der Fall, denn auch Hans war verstimmt durch das Resultat der Unterhaltung, deren Zeuge er gewesen war. Er meinte, Hermann sei zu bitter und rücksichtslos gegen den Vater gewesen, er hatte bei einem kurzen Spaziergang durch den Garten Hermann offen seine Ansicht ausgesprochen, war aber mit scharfen Worten zurückgewiesen worden. Auch Hermanns Entschluß, sich in D. als praktischer Arzt niederzulassen und unter dem bürgerlichen Namen eines Doktor Anhold sich eine ärztliche Praxis zu suchen, berührte Hans peinlich. Welches Aussehen mußte ein solch extrabaganter Schritt eines Baron v. Anhold in der vornehmen Welt machen! Es gingen in dieser ohnehin gehässige Gerüchte um über manchen dunklen Punkt in der Familiengeschichte der Barone v. Anhold, Gerüchte, über welche Hans niemals etwas Bestimmtes hatte erfahren können, von denen er aber wußte, daß sie von Mund zu Mund gingen. Hermanns Entschluß mußte für solche Klatschereien einen neuen, fruchtbareren Boden schaffen, und dieselben waren für Hans um so unangenehmer, als er weitgehende Erörterungen mit seinem zukünftigen Schwiegervater, dem sehr aristokratischen Grafen Redigau, bestritten mußte. Graf Redigau konnte es ohnehin dem künftigen Schwiegervater kaum verzeihen, daß dessen Mutter eine Bürgerliche, die Tochter eines Fabrikanten war, und nun wollte auch der Bruder sich einem bürgerlichen Erwerbe widmen!

Hans fühlte sich hierdurch so peinlich berührt, daß er es nicht über sich gewinnen konnte, so freundlich und herzlich gegen den Bruder zu sein, wie er es sonst gewesen war; er trat nicht vermittelnd zwischen ihm und die stets zum Streit mit dem Stiefsohn geneigte Mutter, und auch der Baron that dies nicht, auch er war kalt und unfreundlich gegen Hermann; dieser fühlte sich so fremd und unbehaglich in dem Kreise seiner Familie, daß er beschloß, seinem ursprünglichen Reiseplan entgegen, schon am folgenden Morgen Schloß Warnitz wieder zu verlassen. Er theilte dem Vater mit, daß er schon am folgenden Morgen in aller Frühe nach der nächsten Eisenbahnstation und dann weiter nach D. zu fahren beabsichtige.

Noch eine langweilige, unbehagliche Stunde verging, dann konnte Hermann, ohne die Hausordnung in unschicklicher Weise zu durchbrechen, sich auf sein Zimmer zurückziehen. Er nahm Abschied von dem Vater und der Stiefmutter, die er bei der frühen Abreise am folgenden Morgen nicht mehr zu sehen erwarten durfte; es war ein mehr als frostiger Abschied, der recht klar zeigte, wie unangenehm Weiden die Abkürzung des Besuchs war. Hans sagte er nur gute Nacht; er hoffte, der Bruder werde ihn beaeiten, um noch ein Stündchen mit

ihm zu plaudern, aber er täuschte sich. Hans blieb im Familienalon bei dem Vater und der Mutter, einem ziemlich kühlen „gute Nacht“ fügte er nur die Bemerkung hinzu, daß er Hermann am folgenden Morgen vor der Abreise noch sehen werde.

Der alte Dubois begleitete Hermann nach seinem Zimmer. Er trug ihm den silbernen Doppelleuchter voran durch die Korridore des alten Gebäudes.

Das Zimmer, welches Hermann als Knabe bewohnt hatte, wurde ihm auch jetzt als Schlafzimmer angewiesen; ein großes, im Gegenjatz zu dem Luxus, den alle übrigen Wohn- und Schlafräume des Schlosses zeigten, sehr einfach, fast ärmlich ausgestattetes Gemach. Es war ein ganz eigenthümliches Gefühl für Hermann, als er sich in dem durch die zwei Kerzen des Doppelleuchters nur zu einem Halblicht erleuchteten Zimmer umschaute, welches er ganz unverändert so wieder fand, wie er es vor Jahren verlassen hatte. Dort stand in der Mitte des Zimmers noch derselbe alte wackelige Tisch, von dem Hermann schon als Knabe das Zusammenbrechen gefürchtet hatte, wenn er sich an ihn setzte, um die Schularbeiten zu machen; dort die drei Stühle mit den hohen steifen Lehnen waren noch dieselben, über welche sich Hermann so oft geärgert hatte, dem einen Stuhl fiel immer ein Bein aus, wenn er in die Höhe gehoben wurde, und richtig, dort stand er neben dem schlichten Bette! Hermann hob ihn in die Höhe und das Bein fiel polternd auf den Boden.

Der alte Dubois hatte den Leuchter auf den Tisch gesetzt, er hatte sich überzeugt, daß das Bett aufgedeckt war, daß eine Flasche mit frischem Wasser auf dem Tischchen neben dem Bett stand, er hatte sich in dem dümmlichen Zimmer umgesehen und sich vergewissert, daß nichts Nothwendiges fehlte, dann hätte er sich wohl entfernen und Hermann der Nachtruhe überlassen können, aber er zögerte, dies zu thun, ungeschlüssig blieb er an der Thür stehen; er hatte schon die Klinke in der Hand, aber er drückte sie nicht nieder.

„Haben der Herr Baron vielleicht noch Befehle?“ fragte er endlich.

„Nein, Dubois, ich bedarf nichts weiter.“ Dies war eine klare Verabschiedung; aber dennoch blieb Dubois stehen. Er räusperte sich, der Respekt, welchen er vor dem ältesten Sohne seines Herrn fühlte, war zu groß, als daß er gewagt hätte, ungefragt ein Gespräch zu beginnen, aber er hatte offenbar den dringenden Wunsch, gefragt zu werden.

Hermann war so sehr mit seinen trüben Gedanken beschäftigt, daß er Anfangs Dubois' auffälliges Benehmen gar nicht bemerkte, jetzt erst, als er das schüchterne Räuspern hörte, wurde er aufmerksam. Ein Lächeln erhellte seine nicht schönen, aber männlich kräftigen Züge, die sonst meist einen zu ernsten, fast finsternen Ausdruck trugen.

„Du hast etwas auf dem Herzen, alter Dubois“, sagte er freundlich. „Was ist es? Hast Du mir etwas zu sagen?“

„Nun ja, Herr Baron“, erwiderte der alte Mann verlegen, „ich hätte wohl etwas zu sagen, aber ich fürchte fast, der Herr Baron werden böse werden.“

„Nicht doch, Alter! Dir kann ich nicht böse werden! Du warst mein treuester und bester Freund, das werde ich Dir stets gedenken.“

„Ja, ja, Herr Baron, so war es! Wie oft hat es mir in der Seele weh gethan, wenn ich es mit ansehen mußte, daß mein lieber junger Herr, der älteste Sohn, dem doch die größte Ehre gebührte, so behandelt wurde, als gehöre er gar nicht in's Schloß.“

„Daß die alte Zeit ruhen, Dubois, wir wollen sie beide vergessen. Mir ist ohnehin das Herz schwer genug. Ich möchte mich nicht durch die Erinnerung noch mehr verbittern.“

„Das ist's eben, Herr Baron. Sie hören nicht gern von der Vergangenheit sprechen, alle Klatschereien sind Ihnen stets zuwider gewesen, und deshalb fürchte ich, Sie könnten böse werden; aber ich kann doch nicht anders, ich muß Ihnen von der Vergangenheit erzählen. Als ich heute Abend hörte, während ich bei Tische aufwartete, der Herr Baron wollte morgen früh schon wieder abreisen, und sind doch erst vor ein paar Stunden angekommen, da gab es mir einen Stich in das Herz. Ich bin ein alter Mann, bald an die Siebzig heran, wer weiß, ob ich nicht einmal plötzlich die Augen schließe. Ich bin noch einer der wenigen Lebenden aus der alten Zeit; von denen, die noch der alten Exzellenz gedient haben, bin ich der einzige im Schloß, die anderen sind sämmtlich gestorben und verdrorben. Da habe ich mir gedacht, wenn Du jetzt nicht dem Herrn Baron erzählst, was Du nun so lange auf dem Herzen hast, dann wirst Du es wohl niemals erzählen können und er erfährt es dann gar nicht, und doch müßte er es wissen, was einst in seiner Familie vorgekommen ist, und jetzt zumal, da die vierzig Jahre in einigen Monaten vorüber sein müssen.“

„Welche vierzig Jahre?“

„Die vierzig Jahre, seit das gnädige Fräulein Sabine gestorben ist oder gestorben sein soll; aber das ist eben die alte Geschichte, die ich dem Herrn Baron erzählen möchte. Darf ich?“

„Sabine? So hieß die früh verstorbene ältere Schwester meines Vaters.“

„Ganz recht, Herr Baron; aber ob sie wirklich damals gestorben sei, darüber hat man viel hier im Schloß erzählt. Es ist eine traurige Geschichte, die nur noch wenige Lebende Menschen kennen. Darf ich sie erzählen?“ (S. f.)

Kaufleute, Magazinier, Verkäufer, überhaupt alle, deren Beschäftigung ein öfteres Waschen der Hände u. s. w. erfordert, schützen sich am sichersten gegen die Noththeile, die der Wechsel von Wärme und Kälte bedingt, wenn sie sich beim Waschen einer gänzlich schärfreien Seife bedienen, wie z. B. der vorzüglichsten **Doerings Seife mit der Eule**. Diese reinigt sehr, greift die Haut nicht an, entzieht ihr nicht das Fett und verbindet somit das Aufspringen und Röhren derselben. Diese Vorsicht ist um so dringender anzurathen, als einerseits aufgesprungene Haut der fruchtbareren Boden zu Infektionskrankheiten ist und andererseits **Doerings Seife mit der Eule**, ob schon die beste Seife der Welt, nur 40 Pfg. kostet. Es würde der tägliche Verbrauch nicht einmal 1 Pfennig betragen. Zu haben in Graudenz bei **F. Kysar**; **P. Schirmacher**, Getreidemarkt 30; **W. Zieliński**, Alte Straße 5; **Victoria - Drogerie**, Bromberg; Engros-Verkauf **Doering & Co.**, Frankfurt a. M. (36481)

Neubau des Amtsgerichts und Gefängnisses zu Pr. Stargard.
Die Herstellung der Klempnerarbeiten für obigen Neubau und zwar im Wesentlichen (6086)
rund 425 Lfd. m Gefäss- und Wauer-
abdeckungen verschiedener Breite
rund 340 Lfd. m Kastenrinnen mit
und ohne Wellblechattila
rund 225 Lfd. m Abfallrohre
rund 99 Lfd. m Traufen-Verdeckung
soll auf Grund der für Staatsbauten
geltenden allgemeinen Bestimmungen ver-
geben werden, wozu ein Termin auf
Sonntag, d. 26. September 1891
Nachmittags 4 1/2 Uhr
im Amtszimmer auf dem Hauptplatze des
Gerichtsgebäudes anberaumt ist.
Die besonderen Lieferungs- u. Bedin-
gungen liegen während der Dienst-
stunden ebenfalls zur Einsicht aus-
gegeben und können auch mit den Verbindungs-
anschlägen zusammen gegen post- und
bestellgeldfreie Zusendung von 2,00 Mk.
durch den mitunterzeichneten Königl.
Regierungs-Bauinspektor bezogen werden,
an welchen auch die verschlossenen und
mit entsprechender Aufschrift versehenen
Angebote bis zum Termin einzureichen
sind. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Pr. Stargard, d. 14. Septbr. 1891.
Der Königl. Bauinspektor.
Vertins.
Der Königl. Regierungs-Bauinspektor.
Ehrhardt.

Mittwoch, den 30. Septbr. 1891,
Vormittags von 9 Uhr ab,
werde ich die zum Rittergut Klein
Schönbrück im Grandenzer Kreise, dem
Freiherrn von Richthofen gebürtigen
Bourwerte (5071)

Marienhof und Neuorwert
von zusammen ca. 800 Morgen Land,
im Ganzen oder in einzelnen Parzellen,
nach Belieben der Käufer, verkaufen.
Die Verkaufsbedingungen sind ge-
stellt wie folgt: Beim Abschluss der Kauf-
verträge sind 5% der Kaufsumme zu
zahlen, wogegen die Uebergabe sofort er-
folgt. Bei der Anfassung, welche spä-
testens im Frühjahr kommenden Jahres
stattfinden soll, sind ferner 5% zu zahlen,
wogegen reines Grundbuchblatt gewährt
wird, und ferner 5% am 1. Oktober
l. Js. Restkaufgelder können auf Wunsch
bis 10 Jahre mit 5% verzinslich, zur
ersten Stelle eingetragen, stehen bleiben.
Die Verkaufstermine finden auf dem
Rittergut Klein Schönbrück statt.
Zweiter Verkaufstermin am 1. Ok-
tober d. Js.

Platow Westpr., d. 6. Septbr. 1891.
H. Kamke, General-Agent.

Die dem Fleischer Herrn Franz
Makowski hier selbst am 28. August
d. Js. im städtischen Schlachthause zu-
gefügten Bedingungen nehme ich hier-
mit reuevoll zurück. (5869)
M. Janowski, Bäckermeister.

**Hamburg-Amerikanische
Paketschiff-Actien-Gesellschaft.**
Directe Postdampfschiffahrt.



**Linie
Stettin-New-York.**
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung.
Eingig directe Dampfer-Linie zwischen
Deutschland und Nord-Amerika.

Nähere Auskunft ertheilt: A. Gutt
zeit, Grandenz; Oscar Böttger
Marienwerder; Leopold Isaac
sohn, Gollub; A. Fock, Zempel-
burg; Gen.-Agent Heinrich
Kemke, Pladow. (1372)

E. BIESKE
vorm. Fr. Poepcke
Koenigsberg i. Pr.
Tiefbohrungen
Ausführung von
Tiefbohrungen, Kessel- u. Glock-
brunnen, Wasserleitungen
u. Entwässerungen
Werkstatt.
Verkauf u. Verleihung von
Bohrerzeugnissen, Bohrmaschinen,
Pumpen, Wasserzählern, etc.
Lager von
Stahl-, Holz-, u. Eisenwaren
u. Gasolöl
Pumpenfabrik:
Spezialität
Tiefpumpen in Verbindung mit
Kraftantrieb jeder Art.
Tiefbohrungen
Kunststeinfabrikate
von P. Janzen, Eibing.
Lager in Stiefen und Troppsteinen,
Gementsteinen, Krippen, Treppentufen,
Wandbekleidungen und Grabsteinen.

Gummi-Artikel
ausführl. illust. Preisliste über
sämmtl. Spezial-, sowie auch über
interess. Reliquie und Photographien.
(3403) E. Kröning, Magdeburg.

Rauh's Malzkaffee!
Gesund! Nahrhaft! Billig!

Carl Beermann, Bromberg,
empfiehlt
Toronto-Grasmäher Nr. 2,
einfachster, jetzt existirender Grasmäher!
Nur zwei Zahnräder an der ganzen Maschine!
**Massey, selbstabwerfende Getreide-Mäher,
Massey's Toronto-leichter Stahlgestell-Binder.**

Practisch!
Voll-
kommen!
Dauerhaft!

Ueber
24 000
Stück
im
Gebrauch.

Toronto-Grasmäher Nr. 2 (2313)
Preislisten auf gefällige Anfrage.
Carl Beermann, Bromberg.

**Eiserne
Hof-, Stall- und Wasserleitungs-
Pumpen**
Flügel- und Handpumpen,
Abessinierbrunnen, (6241)
schwarze und innen und außen verzinkte
Schmiedeeisen. Wasserleitungsrohre
sämmtl. u. alle sonstigen Verbindungs-
stücke dazu offerirt billigst und hält
großes Lager, illustrierte Preislisten
auf Anfrage
August Wuthe,
Bromberg, Schloßstraße Nr. 4.

**Reines Prima
Thomas-Phosphat-Mehl**
— feinstes Mahlgut; ohne jede Beimischung —
ab meiner in Danzig belegenen Mühle oder franco jeder
Wahnsation.
**Prima Chili-Salpeter, Superphosphat
Kainit** sowie alle anderen Düngemittel
offerirt unter Gehaltsgarantie.
A. P. Muscate
Landwirthschaftl. Maschinenfabrik
Danzig u. Dirschau.
Meine Thomas-Phosphat-Mühle steht unter Controlle der
Versuchstation des Centralvereins Westpreussischer
Landwirthe. (25071)

Grosse Geld-Lotterie
der (34021)
Electrotechn. Ausstellung
Frankfurt a. Main.
4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark.
50,000 Mark.
Ganze Original-
Loose à 5 Mark (Porto und Liste
20 Pfg. extra.)
versendet Electrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Frauenschönheit
erblüht, Sommersprossen und Hautun-
reinigkeiten verschwinden, einen zarten
weissen Teint bewirkt allein (4854)
Bergmann's Birkenbalsam-Seife
Echt à Stück 30 und 50 Pfg. bei Paul
Schirmacher, Drogerie z. rothen Kreuz.
Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodb., Säuren, Mi-
gräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm.,
Verstimmung, Aufgetriebenheit,
Erschlaffung zc. Gegen Gämorrhoiden,
Hartleibigkeit, machen viel Appetit.
Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben
i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf.
Einen Flügel
gut erhalt., verkaufe wegen Umzug billig.
Forstassistent Giese, Gollub.

**Erheblich mehr Nährwerth
als Kneipp's Malzkaffee!**
Gemahlen unt. amtl. Controlle
à 75 S., ganze Körner à 40 S.
In Grandenz bei Fritz Kysor
und W. Zielinski; in Finken-
stein bei J. Lemke; in Gorzno
bei G. Burgin. (3534)

Prima Portland-Cement
in Tonnen und Säcken halten auf Lager und geben zu billigen
Preisen in jedem Quantum ab
Gebr. Pichert,
Grandenz, Thorn und Culusee,
Baumaterial-Spezial-Geschäft.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János
Quelle werden gebeten in den Depôts stets ausdrücklich
**Saxlehner's
Bitterwasser**
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und
Kork die Firma „Andreas Saxlehner“ tragen.

Ein flottes und ausdauerndes
Gespann
(5- und 6-jähriger Wallach, hellbraun,
3 Boll, fehlerfrei), Sattelpferd auch zu-
geritten, sowie ein wenig gebrauchtes
Cabriolet
sind zu verkaufen beim Oberzolinspektor
in Strassura Wpr. (5835)
für Kranke
und Refouvalcenten:
Direkt von Oporto bezogenen
fl. alten Portwein
in Risten
von 12 und 25 Flaschen.
Marke Superior M. 1.90 pr. Fl.,
" Imperial " 2.85 " "
" Reserva " 4.70 " "
verfendet
Nicolaus Jacobi Bremen.

**Preisverzeichnis
der Ziegerei zu Mendörfschen.**
1/2 zoll. Drainrohre 28 Mk. pr. Taufd.
2 " " " 37 " " "
3 " " " 61 " " "
4 " " " 97 " " "
5 " " " 136 " " "
6 " " " 200 " " "
Ziegel I. Klasse 28 " " "
Ziegel II. Klasse 25 " " "
Bauziegel 20 " " "
Viberschwänze 31 " " "
Folzziegel 37 " " "
Dachpfannen 60 " " "
Firkpfannen 25 Pfg. pro Stück.
Mendörfschen, den 1. August 1891.
Die Majorats-Verwaltung.

**Prima
Torfstreu
und
Torfmull**
empfiehlt
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.
Rubichow Wpr.

Verlangen Sie per Postkarte gratis
und franco eine specielle Preisliste vom
Special-Geschäft à la Consum-Verein
Zuhaber: Gustav Gawandka, Danzig,
Breitgasse Nr. 10. (4189)
Sie werden staunen üb. d. billigen Preise
für Lebensmittel, Waschartikel, Cigarren,
Hum, Schmieröl, Wagenfett zc. zc.

Das beste Bier
ist anerkanntermaßen dasjenige, welches
durch unsere Kohlenäure-Bierapparate
verpackt wird, weil unabhängig von der
Dauer des Anstichs das Bier wohl-
schmeckend bleibt und nicht schaal wird.
Mehrere 1000 Kohlenäure-Bierapparate
im Betriebe. Der Auschank ist billiger
als mit Luftdruck. Unsere Apparate
zeichnen sich durch praktische Construction
und große Kohlenäure-Ersparniß aus.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Zulfr. Preis-Concurrenz franco, gratis.

Thymothee
zur Herbeisamkeit empfiehlt Domi-
nium Froegenau Dpr. pro Str.
22 Mk. franco Bahnhof Osterode Dpr.

1000 erspart jeder Consu-
ment und Händler
welcher von nachstehender
billigen Cigarren-Offerte
Gebrauch macht. (8292)

Große schöne Su-
mata p. 100 Stk. M. 1,75
Merito-Ceebleaf " " " 2,10
Diverse Marken von
220 bis " " " 2,60
Auschank best. Qua-
lität-Cigarren " " " 2,70
Robold-Jana " " " 3,00
Emmy 3,10. Visita " " " 3,30
Germania " " " 3,70
Emin Bascha " " " 4,00
Cuba, Rio hondo " " " 4,50
Ada Merito m. Felix " " " 5,00
Lemy, Mexico m.
Havana " " " 5,90
Paloma, m. Hav. " " " 6,00
Hav. Ray West " " " 7,00
Santibar, deutsch
Africa m. Hav. " " " 7,35
Holl. ind. Sortim. " " " 7,50
Havana-Cubanero " " " 8,80
Hav. l. Man. Façon " " " 4,25
Hav. imp. Junitat. " " " 3,95
von 20 Mk. an franco geg. Nachnahme.
Cigarrenfabrik G. A. Schütze
Trachenberg in Schlesien u. Hamburg.
Aufträge
nach Trachenberg zu richten.

Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn Crème Grolsch nicht alle Haut-
unreinigkeiten, als Sommerprossen, Leber-
flecke, Sonnenbrand, Mitefester, Nasen-
röthe zc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter
hindurch weich und jugendlich erhält.
Seine Schminke, Preis Mk. 1.20. Man ver-
lange ausdrücklich die „preisgekrönte
Crème Grolsch“, da es werthlose Nach-
ahmungen giebt.
Savon Grolsch, dazu gehörige Seife
80 Pfg.
Grolsch's Hair Milk, das beste
Haarwuchsmittel der Welt! Preis
Mk. 2.— und Mk. 4.—
Hauptdepot J. Grolsch, Brno.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Grandenz: Fritz Kysor, Drogerie.
Bromberg: Dr. Aurel Kratz, Drog.
Mewe: E. Raitzig, Drogerie.
Pr. Stargard: Carl Fiedler, Feifeur.
**6", 7", 8" ge
Manerlatten**
offeriren waggonweise zu billigem Preise
Heinrich Tilk Nachfolger,
Dampfsägewerk und Holzhandlung,
Thorn III.

**Wacksin, Kamugarn, Cheviot
und Paletot-Stoffe; schwarze
Tuche, Satins zc.; Livrée, Jagd-
u. Billard-Tuche sendet an Private
zu Fabrikpreisen das Tuchfabrik-
Depot C. G. Holtzhausen, Witten-
berg, Bez. Halle. Silberne Me-
daille Ind.-Ausst. Wittenberg 1869.
Muster franco zu Diensten.**

**Neu!!
Strandbistell-Stränze**
als Graberschmuck, äußerst dauerhaft,
von Mk. 2.— pro St. an versendet die
Handelsgärtnererei von **F. G. Arndt,**
Cranz Ostpr. (6469)

Lebenswerth!
Rathgeber für die Ehe Mk. 2
Die Rechte der Frau, Pignatelli " 1
Die Physiologie der Liebe 3
Hilfsbuch für Männer 1
Die Messialinen Berlins 3
Gegen Einsend. oder Nachnahme.
Versandt durch Herrmann Schmidt,
Berlin SW., Plan-Wer 26. Zulfr.
Catal. lib. amüsant, Lecture ar. u. franco.